

# JOURNAL

für

# ORNITHOLOGIE.

Vierundsechzigster Jahrgang.

No. 4.

Oktober.

1916.

## Ornis Saxonica.

### Ein Beitrag zur Kenntniss der Vogelwelt des Königreichs Sachsen.

Von **Richard Heyder.**

(Schluss von S. 277—324.)

#### 166. *Iynx torquilla* (L.).

*Iynx torquilla* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 89.

Regenvogel.

Nach Berge überschreitet der Wendehals in den Gebirgen unserer Heimat eine Höhengrenze von 600 m als Brutvogel nicht; ich möchte hinzufügen, dass er noch 200 m tiefer eine im allgemeinen ungewöhnliche Erscheinung ist, die erst unterhalb dieser Linien etwas häufiger wird und Auwälder, Baumgärten, Parks und Alleen in einiger Anzahl bewohnt. Er erscheint meist von Mitte April an und verschwindet im September.

#### 167. *Dryocopus martius* (L.).

*Dryocopus martius* (Linn.) — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Hohlkrähe.

In Reichenow's Monatsberichten habe ich mich 1906 ausführlich mit dem lokalen Vorkommen des Schwarzspechtes beschäftigt, sodass ich mir heute Einzelheiten ersparen kann. Die seither gemachten Beobachtungen bestätigen und ergänzen die dort dargestellte Ansicht, dass unser Specht eine charakteristische Vogelgestalt der größeren Nadelwälder des gesamten Gebietes ist, die mit Vorliebe in Rotbuchen brütet, welche einzeln in Nadelhölzern eingesprengt oder auch in ganzen Beständen in diese eingebettet

vorkommen. Außerdem kommen natürlich auch andere Holzarten in Frage. Im Gebirge streift er bis in die höchsten Lagen, dürfte jedoch aus Mangel an genügend starken Bäumen hier nicht mehr brüten. Trotz der für ihn ungünstiger werdenden forstlichen Verhältnisse konnte während der letzten Jahrzehnte eine leise Zunahme dieses Spechtes, der übrigens Jahresvogel ist, beobachtet werden.

168. *Dendrocopus maior* (L.).

*Picus major* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Rotspecht.

Der Große Buntspecht bewohnt sowohl Baumgärten und Laubhölzer als auch Nadelwäldungen, ist aber in letzteren, sofern sie nur wenig mit Laubbäumen durchsetzt sind, in der Regel seltener, und aus diesem Grunde an den Hängen der Gebirge nirgends häufig, während er auf deren Rücken als Brutvogel überhaupt fehlt. Die Art ist Jahresvogel; die einzelnen Individuen entfernen sich im Herbst regelmässig von ihren Brutstätten, um unstät umherzustreifen. Gegen früher scheint sich der Vogel wesentlich vermindert zu haben, woran die Verminderung der Mischbestände viel Schuld tragen dürfte.

*Dendrocopus leuconotus* (Bechst.).

*Picus leuconotus* Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Über Vorkommen des Elsterspechtes liegen verschiedene Mitteilungen vor; sie sind sämtlich sehr allgemein gehalten und deshalb von nur geringer Beweiskraft. Bei einigen dürften direkt Verwechslungen mit anderen Buntspechten vorliegen. Schon der Lausitzer v. Uechtritz sagt von der Art, sie zeige sich einzeln im Lande in Laubhölzern. Nach Schulze erscheint sie bei Kohren selten und nur im Winter, nach Bartsch in gleicher Weise bei Erdmannsdorf (bei Flöha), doch beobachtete er sie angeblich 1887 noch am 4. IV. Johst verzeichnet sie 1892 und 1893 für die Umgegend von Gittersee (bei Dresden), und nach Käseberg ist sie bei Waldenburg sogar „Standvogel“! Diese Angaben sind mir jedoch nicht genügend als einwandfreie Nachweise für unser Gebiet, weshalb ich im Gegensatz zu Meyer und Helm von der Aufnahme Abstand nehme.

169. *Dendrocopus medius* (L.).

*Picus medius* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Weit mehr als der Rotspecht bindet sich an das Laubholz, mit besonderer Vorliebe an Quercus, der Mittelspecht. Er wird

dadurch zu einer Eigenheit des Auewaldes und bleibt in seinem Brutvorkommen so ziemlich auf das flache Land beschränkt. Insbesondere ist es nach den übereinstimmenden Mitteilungen Groschupps, Fritzsches, Jacobis und Hesses die Leipziger Ebene mit ihren zahlreichen Flusssauen, wo er vorkommt; ferner nistet er nicht selten bei Oschatz nach Marx sen., bei Grosenhain nach Neumann und Grünewald, wo ich ihn ebenfalls zur Brutzeit (bei Frauenhain) fand. Höher hinauf ist er nach meinen Erfahrungen schon merklich seltener, so im mittelsächsischen Hügelland, und fehlt den höheren Lagen des Gebirges als Brutvogel ganz. Es zählen ihm zwar gewisse Beobachter für Orte des Gebirges auf, andere nennen ihn für Gegenden, in denen er spärlich auftritt, „sehr häufig“ u. s. w., doch kann ich mich des schwarzen Verdachtes nicht erwehren, daß vielfach *maior* mit ihm verwechselt worden ist. So möchte ich die Angabe Böhmcs, die Art sei „sehr häufiger Standvogel“ bei Markersbach (bei Gottleuba) für übertrieben ansehen, wie ich die Richtigkeit der Angabe Glöckners, er sei „häufig“ bei Schweizerthal (bei Burgstädt) auf Grund vierjähriger eigener Beobachtungen am Orte überhaupt bestreite. Außerhalb der Brutzeit streicht er umher und erscheint dann auch an Orten, an denen er nicht brütet.

170. *Dendrocopus minor* (L.).

*Picus minor* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Der Kleinspecht ähnelt in seinem Vorkommen dem des vorigen, ist aber im Gebiet weiter verbreitet, weil er außer den von jenem geliebten Auewäldern auch Parks, Obstgärten, Alleen u. s. w. zum Wohnsitz wählt. Doch steigt auch er als Brutvogel im Gebirge nicht hoch hinauf, sondern zeigt sich hier nur auf dem Strich. Gleich seinen Verwandten ist er Jahresvogel im Gebiet.

171. *Picoides tridactylus alpinus* Brehm.

*Picoides tridactylus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 89.

Reichenbach berichtet, nach Frankes Versicherung seien Dreizehenspechte zweimal bei Leipzig vorgekommen; wer dieser Franke war habe ich jedoch nicht ausfindig machen können. Ferner wurde nach Brahts zu Anfang vorigen Jahrhunderts 1 ♀ bei Zittau erlegt, das in J. G. Krezschmars Sammlung gelangte. Welcher geographischen Form dieses Stück angehörte, läßt sich nicht sagen. Ein in neuerer Zeit bei Schwarzenberg i. Erzg. erlegtes ♀, das mehrfach von Berge erwähnt wird und aus Schlegels Händen in den Besitz des Dresdener Zool. Museums überging, gehört unbedingt zur Alpenform. Es ist das einzige Belegstück dieses sehr seltenen Gastes.

172. *Picus viridis* (L.).

*Gecinus viridis* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Baumbacker; Grasspecht.

Als häufiger Jahresvogel über den größten Teil Sachsens verbreitet, meidet der Grünspecht nur die rauhen Lagen der höheren Gebirgszüge, erklimmt sie aber immerhin längs der Bachtäler soweit, als er hier noch einigen Laubholzwuchs findet. Einförmiger Nadelwald, sowohl Fichtenbestand als auch Kiefernheide, sagen ihm als Brutstätten nicht zu.

173. *Picus canus viridicanus* Wolf.

*Gecinus canus* (Gm.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 88.

Interessant war mir von jeher das Brutvorkommen des Grauspechts in unserem Gebiete. Es ist äußerst sporadisch und fällt mit dem Vorhandensein von Laubwald, insbesondere Wäldern von *Fagus silvatica*, zusammen. Hesse beobachtete einzelne Stücke zuweilen während der Brutzeit in den Auewäldern bei Leipzig, vermochte aber keine Bruten festzustellen, ebenso erging es Schlegel. Fritzsche erwähnt ihn ferner für Pegau, in einem Paar für Großweitzschen (bei Leipzig), Heym für Wurzen, Schulze für Meusdorf (bei Kohren) als Brutvogel, doch ist er nach diesen Mitteilungen nirgends häufig. Regelmäßiger begegnet man ihm in den Buchenwäldern des Gebirges und dessen Vorbergen. Voigt sah und hörte ihn, sooft er im Elbsandsteingebirge in das Gelände zwischen Polenztal und Winterberg kam, desgleichen auf der anderen Elbseite in der Nähe der Zschirnsteine. Am Gr. Winterberg beobachtete auch Wünsche eine Reihe von Jahren hindurch ein Brutpaar. Das Dresdener Museum bewahrt aufser einem ♂ juv. aus Saupsdorf (S. Schweiz) 2 offenbar von Henke gesammelte Eier mit dem Fundort „Sächsische Schweiz“ auf. Auch Hantzsch beobachtete ihn nach briefl. Mitteilungen zur Brutzeit auf Hohnsteiner Revier, ebenso bei Tharandt, von wo ihn auch Fritzsche als Brutvogel nennt. Wie mir Baer mündl. versicherte, ist es Hantzsch später auch gelungen, im Tharandter Wald eine Brutstätte unserer Art ausfindig zu machen und damit auch für neuere Zeit das Brüten nachzuweisen, während für frühere Zeitläufte im Zool. Institut der Forstakademie ein Beleg hierfür in Gestalt eines Pullus vom Juni 1877 aus Tharandt vorliegt. Im oberen Flöhatal begegnete ich dem Grauspecht während der Brutperiode bei Hirschberg oberhalb Olbernhau und bei Lengefeld gleichfalls in Buchenbeständen. Nach Ruhsam ist er bei Annaberg sogar noch etwas häufiger als *viridis*, was sich aber leicht daraus erklärt, daß dieser in jenen Höhen nur noch sparsam auftritt, höher hinauf aber ganz fehlt. Gleich ihm ist auch der Grauspecht ein Jahresvogel.

174. *Alcedo ispida* L.

*Alcedo ispida* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 85.

Der Eisvogel brütet an Steilabstürzen längs der Flufs- und Bachläufe, in Lehmgruben, selbst in der Erdschicht, die über dem Gestein der Steinbruchwände lagert, mitunter abseits vom Wasser, wird aber infolge Mangel an Brutgelegenheit, erschwerter Nahrungssuche in den mehr und mehr verunreinigten Gewässern und eifriger Nachstellung immer seltener. Im Gebirge geht er nach Berge bis zum Kamm. Den Winter verbringt er an Gewässern mit starkem Fall, die stellenweise eisfrei bleiben, während Herbst und Frühjahr bewohnt er regelmäfsig auch stehende Wässer.

175. *Merops apiaster* L.

*Merops apiaster* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 85.

Als seltener Gast ist einige Male der Bienenfresser vorgekommen. Die Literatur enthält folgende Nachweise: Ludwig verzeichnet die Art ohne nähere Bemerkungen für Sachsen, und J. G. Neumann erwähnt sie für Zittau, wo nach R. Tobias nach 1830 abermals mehrere beobachtet wurden. Wie Ruhsam nach Wolschke mitteilt, wurde 1865 ein prachtvolles ♂ bei Mildenau (bei Annaberg) gefangen, das in die Sammlung Möller gelangte. Ein weiteres sächsisches Exemplar besitzt das Museum für Naturkunde in Berlin; es ist ein junges ♂, am 19. X. 1893 bei Dresden erlegt. Ausserdem berichten Neumann und Grünewald, am 7. XI. (!) 1887 bei Grosenhain ein Stück auf unberastem Boden am Röderufer umherhüpfend und Nahrung suchend beobachtet zu haben, das schliesslich abgestrichen und am entgegengesetzten Ufer auf einer Erle aufgebaumt sei. Das diesem Vogel abgelassene und hier geschilderte Gebaren entspricht jedoch dem des Bienenfressers garnicht, sodafs ein Irrtum in der Bestimmung vorzuliegen scheint.

176. *Coracias garrulus* L.

*Coracias garrula* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 85.

Nach Kramer war die Blaurake noch vor etwa 15 Jahren ein ziemlich häufiger Brutvogel im Talsandstreifen der sächsischen Oberlausitz; sie bewohnte als solcher gern die an natürlichen Höhlungen reichen Eichen, welche die dortigen Teichdämme umkränzen und gruppenweise die Bachläufe säumen, ferner alte Kiefernbestände und selbst künstliche Brutstätten. Nach Jährig brütete sie in der Umgegend von Kamenz alljährlich, insbesondere in den alten, mächtigen Eichen der Teichdämme von Deutschbaselitz und Döbra, nach H. Naumann bei Milkel, Merka, Diessa, Droben, nach Hantzsch bei Königswartha. Von Vietinghoff und Stolz

fanden sie in gleicher Weise bei Neschwitz (bei Königswartha), doch ist ihre Abnahme auch hier fühlbar. Baer erwähnt sie von Ende Mai aus Okrilla (bei Königsbrück), und die Tharandter Sammlung enthält Eier aus Rohrbach (bei Königsbrück). Westlich der Elbe fehlt die Blaurake als Brutvogel, nur für weit zurückliegende Zeit erwähnt Päfslor ein gelegentliches Brüten eines Paares bei Remse (bei Glauchau) im Jahre 1846. Als Zugvogel erscheint sie mit Anfang Mai, nach Berge sogar Ende April und verschwindet im September.

### 177. *Upupa epops* L.

*Upupa epops* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 89.

Kuckuckslakai; Kuckucksknecht; Stinkhahn; Dreckbahn; Stinkvogel.

Ehedem war der Wiedehopf über die meisten Gegenden des Niederlandes verbreitet, wie aus dem älteren Schrifttum zur Genüge hervorgeht; da und dort brütete er auch einzeln an geeigneten Orten im Hügelland, so nach Riedel bis in die siebziger Jahre in der „Harth“ bei Zwickau, nach Wünsche Ende der achtziger Jahre auf Hinterhermsdorfer Flur (S. Schweiz). Mit dem Eingehen der Hutweiden, dem Verschwinden mancher Brutgelegenheit und der durch sein Seltenerwerden gesteigerten Nachstellung seitens der „Jäger“ ist sein Verbreitungsgebiet soweit zusammengeschrumpft, daß es gegenwärtig regelmäÙig nur noch das Tiefland der Oberlausitz umfaßt, also etwa den Bereich der vom gleichen Mißgeschick verfolgten Blaurake. Er pflegt in der Regel im zweiten bis letzten Drittel des April anzukommen und August bis September abzuwandern.

### 178. *Caprimulgus europaeus* L.

*Caprimulgus europaeus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 83.

Nachtschatten; Tagschläfer; Ziegenmelker; Ziegenpeter.

Die Nachtschwalbe wählt zu ihrem Aufenthalt die durch reichlichen Wuchs von *Calluna* ausgezeichneten Nadelwälder und liebt vornehmlich die mit einem Gemisch halbhoher Birken, Kiefern und Heidegestrüpp bestandenen, dürrer und sonnigen Talgehänge, wie sie sich früher zahlreich in vielen Forsten fanden, heute aber mehr und mehr der reinen Fichtenkultur unterworfen werden. Der Mangel an Heidekrautblößen und trockenem Boden wird auch die Ursache sein, daß der Vogel in vielen Teilen der waldreichen Gebirge seltener und in den Kiefernheiden des Nordens und Ostens häufiger brütet. Zugzeiten sind Ende April bis Mai und September bis Oktober.

179. *Apus apus* (L.).

*Cypselus apus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 84.

Stein-, Mauer-, Turm-, Rauch- und Quiexschwalbe.

Der Mauersegler ist im Bereich der Städte eine sehr gewöhnliche Erscheinung, deren Steinbauten ihm Niststätten in Menge bieten, fehlt aber auch dem platten Land nicht und nistet in Baumhöhlen, Nistkästen und Felsspalten ebenfalls nicht selten. Im Gebirge geht er bis zum Kamm. Die Ankunft erfolgt Ende April, Anfang Mai, der Abzug der Hauptmassen mit großer Regelmäßigkeit um die Wende des Juli zum August, doch sind während des letzteren Nachzügler nicht selten und Ausnahmen auch noch im September und noch später zu beobachten.

180. *Hirundo rustica* L.

*Hirundo rustica* Linn. et *Hirundo rustica* var. *pagorum* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 84.

Haus-, Stall-, Kuh-, Feuer-, Rufs- und Spießschwalbe.

Die Rauchschwalbe ist als häufiger Brutvogel über das ganze Gebiet verbreitet und naturgemäß in den Ackerbaugeländen des niederen Landes am zahlreichsten. Sie trifft um Mitte April, nur selten früher, ein und zieht im September und Oktober wieder fort. Mitunter versäumen einzelne Vögel den rechten Zeitpunkt zur Abreise und versuchen, an geschützten Orten zu überwintern, was jedoch kaum gelingen dürfte.

181. *Riparia riparia* (L.).

*Hirundo riparia* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 84.

Wasser-, Sand- und Dreckschwalbe.

Die Uferschwalbe brütet kolonienweise in den Wänden der Flufs- und Teichufer, Sand- und Lehmgruben und fehlt infolgedessen dem gebirgigen Teile des Landes, kommt aber auch im flachen und hügeligen Land nur sporadisch vor und wird stellenweise immer seltener. Ihre Ankunft fällt auf Mitte April, der Abzug auf September und Anfang Oktober.

182. *Delichon urbica* (L.).

*Hirundo urbica* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 84.

Weiß-, Mehl-, Dreck- und Mauerschwalbe.

Die Mehlschwalbe ist als Brutvogel gegenwärtig eine treue Begleiterin des bäuerlichen Anwesens und tritt in den Städten und Industriedörfern wesentlich gegen die Rauchschwalbe zurück. Sie erscheint Ende April und verschwindet im September, seltener im Oktober.

183. *Bombycilla garrula* (L.).

*Bombycilla garrula* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 91.  
Frieslich.

Unregelmäßiger Wintergast, der in manchen Jahren garnicht selten erscheint, in anderen gänzlich fehlt. Sein Erscheinen ist für die Zeit von November bis März verzeichnet.

184. *Muscicapa grisola* L.

*Muscicapa grisola* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 90.

Obstgärten, allerlei Anlagen, auch die Ränder von Laubhölzern sind die Aufenthalte des Grauen Fliegenschnäppers. Sein Nest findet sich mit besonderer Regelmäßigkeit auf Obst- und Weinspalieren und im Holzwerk von Gartenhäusern. Im Gebirge geht er nach Berge brütend bis zu 700–900 m hinauf; Helm fand ihn als Brutvogel bei Schilbach und Arnoldsgrün (500 m), Höppner bei Wiesa (500 m), Schlegel bei Scheibenberg (600 m), ich selbst an verschiedenen Orten in gleicher Höhe, doch ist er nach meinen Erfahrungen schon von etwa 400 m an um vieles seltener als in den niederen Lagen. Die Zeit seines Aufenthaltes bei uns erstreckt sich von den letzten Tagen des April bis September.

185. *Muscicapa atricapilla* L.

*Muscicapa luctuosa* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 91.

In starkstämmigen Laubwäldern, z. B. den mit starken Eichen durchsetzten Auwäldern der Leipziger Ebene, den Rotbuchenbeständen des oberen Flöhatales, der Sächsischen Schweiz, des Zittauer Gebirges und an ähnlichen Orten ist der Trauerfliegenfänger ein häufiger und charakteristischer Brutvogel, der nicht selten auch dem Wald benachbarte Obstgärten besiedelt, an alten Bäumen reiche Parks bewohnt, wo er sich auch besonders leicht an künstliche Niststätten gewöhnt. In vielen Gegenden, hauptsächlich dort, wo Nadelwaldungen vorherrschen, fehlt er oder brütet sehr sporadisch, zeigt sich dagegen regelmäßig als Zugvogel, als welcher er um Mitte April eintrifft und August und September wieder abwandert. Im Gebirge steigt er wahrscheinlich so hoch an, als er genügend alte und höhlenreiche Buchenwälder findet; ich beobachtete ihn in solchen noch bei Olbernhau, Hirschberg und Pfaffroda in etwa 700 m Höhe.

186. *Muscicapa collaris* Bchst.

*Muscicapa albicollis* Temm. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 91.

Wiederholt ist auf dem Durchzug der seltene Halsbandfliegenfänger beobachtet worden, so nach Hesse von Kunz bei Leipzig, von Neumann bei Großenhain, von Helm bei Arnoldsgrün, von Ruhsam bei Olbernhau. Sogar als Brutvogel findet er sich verzeichnet, indem ihn Kämpfe für Schellenberg (das heutige Augustusburg), Schurig für Niederplanitz und Hiller für Pausa aufführen, ohne jedoch Einzelheiten über ihre Feststellung zu veröffentlichen, weshalb die Möglichkeit einer Falschbestimmung bestehen bleibt. Jedenfalls kann ich W. Hartwig, der die Kämpfe'sche Angabe für bare Münze nimmt und das Königreich Sachsen unter die Brutgebiete dieser Art einreihet (Journ. f. Orn. 1893), was nach ihm auch im Neuen Naumann geschehen ist, nicht folgen, sondern muß beweiskräftigere Mitteilungen abwarten, ehe ich die Art als Brutvogel anerkenne. Belegstücke sind mir nicht bekannt geworden.

187. *Muscicapa parva* Bchst.

*Muscicapa parva* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 91.

Der Zwergfliegenfänger brütet in den Buchenbeständen der sächsischen Bergwälder möglicherweise häufiger, als es nach den wenigen Nachrichten, die darüber vorliegen, den Anschein hat. Einwandfreie Mitteilungen über beobachtetes Brüten dieser Art macht nur Wünsche, der in den Jahren 1885—1888 eingehende Beobachtungen an einem Pärchen anstellte, welches am Großen Winterberg (Sächs. Schweiz) brütete. 1887 und 1888 fand er das Nest; es stand beide Mal in Rotbuchen und zwar im ersteren Jahre in 548 m und im anderen in ca. 300 m Seehöhe. Leider kehrten die Vögel nicht wieder an ihre alten Brutstätten zurück; nur 1889 zeigte sich vorübergehend ein Stück. Dieses Vorkommen ist keineswegs auffällig, nachdem Michel jenseits der Grenze bei Bodenbach (ca. 10 km südl. von dem sächsischen Fundort) die Art als regelmässigen Brutvogel festgestellt hat. Aus dem Zittauer Gebirge, das im landschaftlichen Gepräge der Sächs. Schweiz sehr ähnelt, war der Zwergfliegenfänger seit langem bekannt durch ein einzelnes ♂, das J. G. Krezschmar von dort erhielt, über welches aufser ihm Brahts, Fechner und Eimert berichten. In neuerer Zeit verhörte Hoffmann ein singendes ♂ am Nordabhang der Lausche (bei Zittau), und es wird dadurch nicht unwahrscheinlich, daß künftige Bemühungen, hier einen Brutplatz zu finden, von Erfolg begleitet sein können. Peschel beobachtete diesen Fliegenfänger angeblich 1885 den Sommer über bei Nünchritz a. E., und Schulze nennt ihn wiederholt einen Brutvogel des Rüdigsdorfer Parkes (bei Kohren). Ich halte jedoch in diesen Fällen Verwechslungen mit dem Trauerfliegenfänger nicht für unmöglich, weil die Fundorte weit mehr auf diesen als auf den Zwergfliegenfänger hinweisen. Auf dem Durchzug ist die Art äußerst selten beobachtet worden; ich entnehme Weifsmantels

Tagebuch, dafs er 11. IX. 1910 in einem Buchenwald auf dem Rochlitzer Berge mehrere Stücke beobachtete, darunter mindestens 1 altes ♂ mit roter Kehle.

188. *Lanius excubitor* L.

*Lanius excubitor* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 90.

Grofser Würger; Krickelster; Neuntöter; Dickkopf.

Der Raubwürger scheint als Brutvogel dem Königreich gegenwärtig fast zu fehlen. Wenigstens liegen weder in der Literatur noch in den an mich gelangten schriftlichen Mitteilungen anderer Ornithologen genügend Brutnotizen vor, die das Gegenteil der Annahme, der Raubwürger sei als Brutvogel eine sehr vereinzelte Erscheinung, zu beweisen vermöchten. Wie Baer nach Kramer schreibt, brütet er in der Lausitz zerstreut im Gebiet des Talsandes; v. Vietinghoff beobachtete 1913 bei Neschwitz (bei Königswartha) Alte und hier erbrütete Junge. Ferner teilt mir Marx sen. briefl. mit, dafs die Art zuweilen bei Wellerswalde (bei Oschatz) brüte. Tottmann beobachtete 1912 ein fütterndes Paar bei Zeithain (bei Riesa). Rey berichtet von einem 4. VII. 1903 bei Klinga geschossenen brutfleckigen ♀ und erwähnt ein ♂ vom Juli 1907 aus Leipzig. Zahlreicher sind ältere, bis 30 Jahre zurückreichende Brutnachweise unserer Art, die meist von den Meyer und Helm'schen Berichterstatlern gesammelt sind und dartun, dafs der Würger früher häufiger war. Nicht ganz so spärlich begegnet man ihm aufserhalb der Brutzeit, sowohl während des Durchzuges als auch im Winter.

189. *Lanius excubitor maior* Pall.

*Lanius excubitor maior* Pall. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 90 im Text unter *L. excubitor* Linn.

Als Wintervogel besucht uns auch die nordöstlich beheimatete, einspiegelige Form des Raubwürgers. Sie ist besonders festgestellt für die Gegend von Leipzig durch J. Thienemann, durch Rey, nach welchem sie bei Klinga im Winter nicht selten ist, und durch Hesse, welcher sie für die Monate November, Dezember und Januar verzeichnet. Desgleichen erwähnt ihn Marx sen. für die Oschatzer Gegend. Auch Meyer und Helm denken seiner als Wintervogel.

190. *Lanius minor* Gm.

*Lanius minor* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 90.

Neuntöter (Sammelname für alle Würger).

In noch auffallenderem Mafse als beim Raubwürger ist eine ungewöhnliche Abnahme auch beim Grauen Würger eingetreten, der noch vor 30 Jahren in den flachen und hügeligen Teilen des

Landes, wenn nicht häufig, so doch ziemlich verbreitet brütete. Noch früher ist er stellenweise geradezu häufig gewesen, so nach Kunz um 1840 auf der alten Viehweide bei Leipzig. Wenn auch vermutet werden kann, daß er mit dem Verschwinden so mancher Pappelallee gern in Anspruch genommene Nistplätze verloren hat, so kann dies allein doch nicht die Ursache der rätselhaften Verminderung sein, die jetzt schon soweit vorgeschritten ist, daß ich weder auf Grund fremder noch eigener Beobachtungen einen sicheren gegenwärtigen Brutort namhaft machen kann. Nach Kramer brütete er noch 1896 zu Cölln (bei Bautzen); noch früher ist er erwähnt aus der Lausitz, zahlreichen Orten der weiteren Umgebung von Dresden, Grofsenhain, Meifsen, Freiburg, Wurzen, Leipzig, Kohren, Meerane, des westlichen Vogtlandes u. s. w. Er ist ein ziemlich weichlicher Zugvogel, der zu Anfang Mai ankommt und im August, selten später, wieder abwandert.

191. *Lanius collurio* L.

*Lanius collurio* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 90.

Kleiner Würger; Dorndreher; Töter; Neuntöter; Finkenbeifser.

Der Rotrückige Würger bewohnt Waldränder, verwilderte Gärten mit lebenden Zäunen, Anlagen, auch forstliche Kulturfächen, besonders gern aber Feldhecken und mit Strauchwerk bewachsene Böschungen an Bahnstrecken und Hohlwegen im ganzen Gebiete mit Ausnahme der höchsten Lagen, zeigt aber im Bergland nicht jene Häufigkeit, die sein Auftreten in den tieferen Lagen kennzeichnet. Er kommt im Anfang Mai und geht September bis Anfang Oktober.

192. *Lanius senator* L.

*Lanius rufus* Briss. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 90.

Wenn alle Mitteilungen, die über das Auftreten des Rotköpfigen Würgers vorliegen, zutreffen und nicht, wie ich stark vermute, wenigstens z. T. auf Verwechslungen mit vorigem beruhen, so muß er noch in den achtziger Jahren ein über viele Gegenden des Gebietes verbreiteter Brutvogel gewesen sein. Seitdem hat sich dies aber so sehr geändert, daß ein Brutpaar Rotkopfwürger gegenwärtig eine große Seltenheit verkörpert. Er brütete früher bei Leipzig, wie 3 im dortigen Zoolog. Institut aufbewahrte Nester beweisen, nach Heym bei Wurzen, nach Fritzsche bei Pegau, nach Marx sen. bei Mautitz (bei Riesa), nach Neumann und Grünwald bei Grofsenhain, nach Johst, Zimmer und Hiller in der Umgebung von Dresden, nach Frenzel bei Freiberg, nach Päßler bei Meerane, nach H. Naumann bei Bautzen, nach

Uttendörfer bei Herrnhut u. s. w. Er erscheint Ende April, Anfang Mai und zieht August und September wieder ab.

193. *Corvus corax* L.

*Corvus corax* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 86.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war der Kolkrabe noch keine Seltenheit in Sachsen. Die älteren Schriftsteller beschäftigen sich deshalb nicht mit seinem örtlichen Vorkommen, nur Lange erwähnt ihn als Brutvogel der Zittauer Gegend, und Mosch verzeichnet ihn für Reinhardtsdorf (Sächs. Schweiz). Aber schon die Mitte desselben Jahrhunderts sah nur noch Reste der ehemals nicht seltenen Art, und wenig später erfolgte das völlige Aussterben dieses stattlichen Vogels. Im Zoolog. Museum in Leipzig befinden sich nach Hesse 2 vor den Toren der Stadt erbeutete Stücke, ein ♂ aus Connowitz von 1845 und ein ♀ aus Kleinzschocher von 1847. Sie stützen die Angabe Fritzsches, nach welcher der Rabe bis in die fünfziger Jahre in der „Harth“ bei Zwenkau brütete. Nach Päfslers Horstete von 1838 bis 1849 alljährlich ein Paar auf einer großen Kiefer im Wald bei Frankenhäusen (bei Crimmitschau). Jedes Jahr wurde ein Exemplar abgeschossen, stets ergänzte sich das Paar wieder; erst, als 1850 die Horstkiefer gefällt wurde, verschwanden die Vögel. In der Gohrischheide bei Riesa brüteten Raben nach Fritzsche bis 1868 und mieden den Brutort ebenfalls, nachdem der Sturm die vom Horst gekrönte alte Kiefer gestürzt hatte. In der nun folgenden Zeit zeigten sich nur selten einzelne, umherstreichende Individuen, von denen nach Held eins bei Waltersdorf (bei Zittau) erlegt und von Fritzsche eins im Frühjahr 1878 bei Langebrück (bei Radeberg) beobachtet wurden. Was seitdem vom Vorkommen der Art geschrieben worden ist, dürfte zumeist auf Irrtümern beruhen; zweifelsfreie Angaben befinden sich jedenfalls unter den neueren Mitteilungen nicht. Käseberg, der mehr als eine falsche Angabemacht, bezeichnet sie als seltenen Zugvogel bei Waldenburg, Schurig läßt sie gar bei Niederplanitz überwintern, H. Naumann beobachtete sie angeblich 1888 bei Bautzen am 30. III. nach Norden, am 30. VIII. nach Süden ziehend und nennt sie demzufolge einen Durchzügler; ähnlich verzeichnete sie Schütze am 24. III. 1890 bei Rächlau (bei Bautzen) nach Nordosten durchziehend. Verwechslungen mit der in der Bautzener Gegend fehlenden Rabenkrähe halte ich in den letzten beiden Fällen für nicht unmöglich. Weiter soll nach einer an Detmers gelangten Notiz ein Brutpaar sich in einem Revier in der Amtshauptmannschaft Freiberg halten, was Detmers selbst für die Gegenwart bezweifelt. Auch die Versicherung v. Vietinghoffs, ein ihm bekannter Förster habe vor einigen Jahren ein Stück bei Neschwitz (bei Königswartha) gesehen, entbehrt sicherer Grundlagen.

194. *Corvus corone* L.

*Corvus corone* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 86.

Rabe; Kranne; Krähk; Gake.

Zoogeographisch von einiger Wichtigkeit ist die Tatsache, daß durch unser Gebiet in einer ungefähren Richtung von Südosten nach Nordwesten, etwa in der Gegend und in der Richtung des Laufes der Elbe, die Grenzlinie der Brutverbreitung von Raben- und Nebelkrähe verläuft. Freilich kann in Wirklichkeit von einer scharfen Grenzscheide nicht gesprochen werden, es wird vielmehr unser ganzes Gebiet mit Ausnahme der westlichen und östlichen Teile als Übergangszone in der Verbreitung beider Formen in Anspruch genommen; dies gilt umsomehr, als beiden in hohem Maße die Neigung eigen ist, sich untereinander zu verpaaren und fortzupflanzen. Bastarde beider Arten in allen Färbungs- und Verwandtschaftsphasen sind deshalb nicht selten. Links der Elbe, im Westen Sachsens, dominiert also die Rabenkrähe und zwar ist sie ein häufiger Brutvogel aller Höhenlagen, der in Ermangelung eigentlichen Waldes sich gelegentlich auch mit Baumgruppen zur Anlage des Nestes bescheidet. Ostwärts überschreitet sie das Elbetal hauptsächlich im gebirgigen Süden, wo sie nach Dresler bei Steinigtwolmsdorf (bei Schirgiswalde), nach Loos bei Sohland a. d. Spree, nach Kutschke sogar noch bei Cunewalde (bei Löbau) nicht selten brütet. Auch bei Zittau ist sie nach Held keine Seltenheit, doch geht aus der Notiz nicht klar hervor, ob nicht etwa der winterliche Aufenthalt mit gemeint ist. Auch Kramer vermochte einzelne vorgeschobene Posten unter *C. cornix* bei Scheibe und Saalendorf sowie am Kottmar, andererseits aber auch im Norden bei Kleinwelka und Königswartha festzustellen; an letzterem Orte hat sie Hantzsch mit Sicherheit nicht konstatieren können. Nach Jährig wurde sie im Juni bei Kamenz geschossen, und nach Lisske brütet sie bei Großgrabe (bei Schwepnitz). Übrigens war schon R. Tobias ihr Vorkommen in der Gegend von Pulsnitz bekannt. Unsere Rabenkrähen scheinen Standvögel im strengen Sinne des Wortes zu sein; ein bei Rochlitz sich aufhaltendes albinistisches Stück beobachtete ich mehrere Jahre hindurch jahraus, jahrein in einem räumlich geringen Gebiete. Ein großer Teil der überwinternden Vögel, die auch im Osten nicht fehlen, entstammt offenbar dem Norden.

195. *Corvus cornix* L.

*Corvus cornix* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 87.

Graue Krähe; Kroh.

Rechts der Elbe wird die Rabenkrähe allmählich von der Nebelkrähe abgelöst. Sie unterscheidet sich in ihrem Auftreten nicht von jener und ist gleich ihr sehr allgemein verbreitet.

Westlich der Elbe brütet sie nach Hülsmann selten bei Altenbach (bei Wurzen), nach Höpfner bei Grimma, nach eigenen Erfahrungen bei Wermsdorf, Colditz und Rochlitz, nach Hesse bei Leipzig, nach Rey bei Klinga, immer aber nur selten und mit Rabenkrähen oder Bastarden gepaart. Im Winter ist sie, meist in Gesellschaft voriger, besonders längs der Flufläufe häufig.

196. *Corvus frugilegus* L.

*Corvus frugilegus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 87.

Haferrücke; Rutzkräh.

Früher brütete die Saatkrähe in zahlreichen Kolonien und kleinen Siedelungen zerstreut im nordsächsischen Tieflande und ihre südlichste Verbreitungsgrenze wurde, soweit bedeutendere Niederlassungen in Frage kommen, von Rörig zutreffend dahin charakterisiert, dafs sie etwa einer Linie zwischen Leipzig und Görlitz entsprach. Größere Kolonien scheinen indessen heute nicht mehr zu bestehen; Matschie nannte 1887 noch deren 13, zählte aber einige doppelt unter verschiedenen Ortsbezeichnungen auf. Rörig hingegen konnte 1900 nur noch 18 kleine, zerstreute Niederlassungen ermitteln. Der Verminderungsprozefs hält auch in neuester Zeit noch an, weil die Brutstätten nicht unbehelligt bleiben. Eine von Kramer 1897 bei Neudorf (bei Herrnhut) gefundene Kolonie ist seitdem eingegangen, ebenso, wie mir Voigt briefl. mitteilt, die von Hesse noch 1908 erwähnten unregelmäßig bezogenen, kleineren Siedelungen um Leipzig. Detmers macht 1912 mehrere Brutplätze namhaft: Ponickau-Stölpchen (bei Ortrand), Cavertitz (bei Strehla) und Borna (bei Riesa), letzterer angeblich 400 Nester umfassend. In neuester Zeit (1914) nennt Tottmann eine Brutstätte mit 25—30 Nestern bei Zeithain (bei Riesa). Das ist alles, was mir aus der Gegenwart vom Brüten der Saatkrähe bekannt geworden ist! Hingegen ist sie als Durchzügler, als welcher sie Februar und März, seltener April, und im Oktober unser Gebiet berührt, recht häufig und überwintert auch nicht selten.

197. *Colaeus monedula spermologus* (Vieill.).

*Lycos monedula* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 86.

Jakob.

Die Dohle nistet, soweit es geduldet wird, an Gebäuden und Türmen sowie in ruhigen Waldungen in Baumhöhlen, meist in Gesellschaften, seltener einzeln. Im Gebirge meidet sie nur die raubesten Lagen und kommt als Brutvogel nach Berge nicht nur auf Türmen von Annaberg, Ehrenfriedersdorf, Geyer, Scheibenberg und Schwarzenberg, sondern auch auf Steinbacher Revier

in über 800 m Höhe vor. Unsere Dohlen sind Standvögel; sie werden im Winter von nördlicher beheimateten Vögeln verstärkt, von denen Februar, März und Oktober, November viele auch südwestwärts durchziehen.

198. *Pica pica* (L.).

*Pica caudata* Boie. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 87.

Ad; Alster; Alaster; Agelaster; Adelster; Diebsch; Hetsche; Haberhetsche.

Die Elster ist in vielen Gegenden, so in den Industriegebieten des Hügellandes, nach Hesse um Leipzig, durch hartnäckige Verfolgung recht selten geworden und fehlt in neuerer Zeit stellenweise ganz. Hauptsächlich ist es das feldhölzerreiche Niederland, insbesondere das des Ostens, wo sie sich noch in ziemlicher Anzahl findet, doch hat sie auch hier größtenteils mit ihrer alten Gewohnheit, in der Nähe menschlicher Niederlassungen zu nisten, gebrochen, und es bleibt eine bemerkenswerte Ausnahme, wenn sie, wie Koepert berichtet, in unmittelbarer Nähe der Großstadt Dresden, häufig in den Gärten von Blasewitz brütet. Ihre vertikale Verbreitung dürfte bei 6—700 m ihre Grenze erreichen; sie brütete nach Ruhsam noch bei Annaberg, nach Helm als Ausnahme auch bei Schöneck i. V., nach Berge bei Scheibenberg. Sie ist Jahresvogel im Gebiete.

199. *Garrulus glandarius* (L.).

*Garrulus glandarius* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 87.

Holzschreier; Kratzelster; Eichelkrähe; Eichelkräpsch; Eichelgabcht; Eichelgabsch; Gabsch; Nufsgabsch; Nufshackel; Nufsbeifser; Nufsheher; Nussert; Eechhester; Blauspecht.

Der Eichelhäher ist in den Waldungen des gesamten Gebiets ein häufiger Brut- und Jahresvogel, der im Winter, wohl infolge nordischen Zuzuges, noch zahlreicher als sonst zu sein pflegt.

200. *Nucifraga caryocatactes* (L.).

*Nucifraga caryocatactes* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 87.

Der Dickschnabelige Tannenhäher ist im Königreich Sachsen seltener Brutvogel und zwar beschränkt sich sein Brutvorkommen seltsamerweise auf ein räumlich beschränktes Gebiet des östlichsten Erzgebirges und ist hier vollkommen inselartig, obwohl der sich westwärts fortsetzende Gebirgskamm weder in der Bodengestalt, noch in floristischer und klimatischer Beziehung für uns erkennbare Verschiedenheit aufweist, die das Fehlen der Art in den übrigen Gebirgstteilen erklären könnten. Sie bewohnt hier die hauptsächlich

mit Fichten bestandenen Talhänge und wurde zuerst von Böhme, dem wir gute Nachrichten über die Art verdanken, bei Markersbach (bei Gottleuba) in 470—550 m Höhe festgestellt. Böhmes Nachforschungen ergaben, daß dem Oberförster des Staatsforstreviers Markersbach das Vorkommen seit 1869 bekannt war, in welchem Jahre er mehrere, kaum flugbare Junge auf einer Tanne beobachtet hatte. Später schofs ein Forstlehrling einen Tannenhäher von einer Tanne, auf der sich außer dem Nest 4 Junge befanden, welche noch gefüttert wurden. Ende April 1888 wurden abermals Junge gefunden; Böhme selbst entdeckte 2. V. vier dem Nest entflugene Junge, denen die Alten noch Futter zutrug. 1889 konnte kein Nest gefunden werden, weil der Bestand, wo die Häher im Vorjahr gebrütet hatten, abgeholzt worden war. Dagegen wurde ein Junger tot aufgefunden. 1890 waren sie wieder ziemlich häufig an verschiedenen Stellen des Reviers. Soweit Böhme! Das Zoolog. Museum Dresden enthält einen Beweis der Richtigkeit vorstehender Angaben in Gestalt eines von Böhme gesammelten ♂ juv. vom Juni aus Markersbach. Seitdem lag aus dem engeren Gebiet von Markersbach kein neuerlicher Nachweis vor, sodafs es schon aussah, als sei das interessante Vorkommen des Vogels erloschen, doch versicherte auf der Jahresversammlung der Deutsch. Ornithol. Gesellschaft zu Dresden 1913 der Oberförster Wolf, daß er vor einigen Jahren den Tannenhäher noch im Sommer auf Markersbacher Revier beobachtet habe, und auf eine Anfrage beim gegenwärtigen Revierverwalter, Oberförster Grobe, teilt mir dieser mit, daß gegenwärtig nur noch etwa 2 Paare ansässig seien, die sich, obwohl geschont, nicht vermehren. Indessen scheint der Vogel nicht blofs auf dieses Gebiet beschränkt zu sein; Frenzel schrieb, man habe wiederholt ganz junge im Schmiedeberger Holze (bei Glashütte; 22 km westlich von Markersbach) beobachtet und der Präparator Schimmel in Freiberg habe frisch geschossene Stücke im Sommer 1893 aus Glashütte erhalten. Wirklich beobachtete auch Platzmann 3. VI. 1901 einen Tannenhäher auf Schmiedeberger Revier, sodafs also auch hier der Vogel zu nisten scheint. Aus den anderen sächsischen Gebirgen liegen sichere Brutnachweise nicht vor; zwar sagt v. Uechtritz 1821, daß er an der Grenze der Lausitz niste, doch geht die Lokalität nicht mit Klarheit hervor. Ebenso vermochte R. Tobias das Brüten im südlichen Grenzgebirge nur zu vermuten, und Meyer und Helm ging es ebenso. Letztere Schriftsteller gründeten ihre Vermutung wohl auf Hagers Angabe, daß im Juni 1888 einer am Rotstein (bei Löbau) erlegt und ein zweiter gesehen worden sei. Hager sagt jedoch nicht ausdrücklich, daß es sich um Dick-schnäbel gehandelt habe, und die Möglichkeit des Auftretens zurückgebliebener Schlankschnäbel ist nicht ausgeschlossen. Wintervorkommen unserer Form sind mir nicht bekannt geworden, wohl aber geht aus den Stücken unserer Sammlungen

(Zool. Museum Dresden: „Olbernhau 2. X. 1836“; „Hohnstein bei Stolpen 15. 10. 1836“; „♂ ad. Weifsig bei Dresden 22. X. 1900“; Zool. Sammlung Tharandt: „Wendischcarsdorf bei Dippoldiswalde 22. IX. 1908“) hervor, daß sie auferhalb der Brutzeit nicht streng zum Brutort halten.

201. *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Br.

Die schlankschnäbelige, östliche Form des Tannenhähers erscheint in manchen Jahren in wechselnder Stärke als Gastvogel im Gebiete. Meist geschieht dies im Oktober, seltener im September und November, und von einem Rückzug im Frühjahr ist nur in den seltensten Fällen etwas zu bemerken, sodafs über dem Verbleib der zuweilen in großer Menge auftretenden Vögel völliges Dunkel schwebt. Im Frühjahr bemerkte Seidel 1 Stück am 21. III. 1889 bei Zschopau und v. Minckwitz ein solches im Mai 1888 bei Bennewitz (bei Wurzen).

202. *Oriolus oriolus* (L.).

*Oriolus galbula* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 85.

Pfingstvogel; Biereule, Piroler; Bierholer; Österreicher; Leierhaler; Regenkatze.

Der Pirol ist eine der charakteristischsten Vogelgestalten des Auewaldes und der ihm in der Vegetation verwandten Feldhölzer und Baumgärten. Reine Nadelwaldungen meidet er nach meinen Erfahrungen im allgemeinen und fehlt deshalb auch den meisten Gegenden des Gebirges, das er längs der Täler soweit ersteigt, als sich an ihren Hängen noch reichlicher Laubholzwuchs zeigt. Auf diese Weise ist er in Höhen von 4—500 m schon selten, erreicht seine Höchstgrenzen aber erst bei etwa 800 m, weil er einzeln noch die hochgelegenen alten Bestände von *Fagus silvatica* bewohnt, in denen ihn Berge bei Steinbach (bei Jöhstadt) und ich bei Olbernhau trafen. Er erscheint selten von Anfang Mai und verläßt uns meist schon im August, seltener im September.

203. *Sturnus vulgaris* L.

*Sturnus vulgaris* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 86.

Laubstar.

Der Star ist als sehr häufiger Brutvogel über das ganze Gebiet bis hinauf in die höchsten Lagen des Gebirges verbreitet und bewohnt aufer den natürlichen die ihm zahlreich gebotenen künstlichen Nistgelegenheiten. Er ist Zugvogel, kommt meist schon im Februar an und verschwindet spätestens im November, doch bleiben nicht wenige auch den Winter über da. Ebenso werden im Sommer zuweilen gröfsere Ansammlungen nichtbrütender Individuen beobachtet.

204. *Pastor roseus* (L.).

*Pastor roseus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 86.

Der Rosenstar konnte als seltener Gast in einer ziemlichen Reihe von Fällen festgestellt werden. So versichert Päßler, daß er Mitte Juni 1838 spielenden Kindern 2 frischerlegte Vögel nahe Frankenhausen (bei Crimmitschau) abgenommen habe und später, am 14. VI. 1874, bei Breitenbach (bei Crimmitschau) aus einem Flug von 12—14 Stück 2 [Berge sagt 1897 fälschlich 3] erlegte. Ferner berichtet Drechsler die Erbeutung einer „Rosedrossel“ im Frühjahr 1856 bei Possendorf (bei Dresden); das Stück befindet sich jetzt im Zool. Museum Dresden. Nach brieflichen Mitteilungen der Redaktion der Jagdzeitschrift „St. Hubertus“ an A. B. Meyer wurden im März [?] 1860 oder 61 zwischen Meissen und Willsdruff 2 erlegt und nach derselben Quelle 1862 am gleichen Ort welche gesehen. Held kannte ein Exemplar, das in den 1860er Jahren bei Zittau erbeutet war, und Baer berichtet nach Förster Preifler von der Erlegung zweier ♂ ca. 1878 zu Malschwitz (bei Bautzen). Böhme gelang es, am 17. VI. 1889 zwischen Ölsen und Bienhof (bei Gottleuba) ca. 30 Stück unter der gleichen Zahl Stare auf einer Brache zu beobachten, und Wichtrich berichtet von einem am 4. VI. 1909 bei Trages (bei Borna) erlegten ♀ mit sehr entwickeltem Eierstock, das der Präparator Teichmann im Orn. Verein zu Leipzig vorlegte.

205. *Passer domesticus* (L.).

*Passer domesticus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 103.

Spatz; Sprutzer; Sperk.

Der Haussperling ist der gemeinste Standvogel in den Orten des ganzen Gebiets. Die sogenannten spatzenfreien Orte, deren es in Sachsen auch etliche gibt, sind meist vom Wald isolierte, nur aus wenigen Gebäuden bestehende menschliche Niederlassungen ohne nennenswerte Feld- und Viehwirtschaft.

206. *Passer montanus* (L.).

*Passer montanus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 103.

Der Feldsperling ist zwar nicht ganz so häufig wie voriger, immerhin aber gemein genug und namentlich auf dem platten Land, wo er meist die Peripherie der Ortschaften bewohnt, sehr verbreitet. Er ist auch in höheren Lagen, so nach Berge bei Oberwiesenthal (950 m), noch Standvogel.

207. *Petronia petronia* (L.).

*Pyrgita petronia* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 103.

Wenn man von der Notiz Ludwigs absieht, der den Stein-  
sperling mit einem Fragezeichen für Gesamtsachsen aufzählt, ist  
es einzig und allein J. G. Krezschmar, der 1827 berichtet, dafs  
er diese Art aus der Gegend von Zittau erhalten habe.

208. *Coccothraustes coccothraustes* (L.).

*Coccothraustes vulgaris* Pall. — Meyer und Helm, Verz. Vög.  
Kgr. Sachs. p. 104.

Lessig; Lessing; Lasske.

Der Kernbeißer bewohnt gern Laubwaldungen mit ein-  
gesprengten Vogelkirschbäumen, Parks, mit hohen Hecken um-  
friedete Gärten und ähnliche Orte, ist aber nirgends häufig, es  
sei denn, dafs er im Herbste sich zu größeren Flügen zusammen-  
setzt und in solchen wochenlang nahrungsreiche Gärten und Hölzer  
besucht. Als Brutvogel tritt er weder regelmäfsig noch allgemein  
auf, bewohnt vielmehr in wechselnder Stärke, bald selten oder  
fehlend, bald häufiger ein Jahr diese, ein anderes jene Gegend.  
Im Gebirge scheint er weit hinauf zu gehen, denn Ruhsam ver-  
zeichnet ihn noch für Annaberg; ob er aber da überwintert  
erscheint fraglich. In niederen Lagen, so nach Hesse bei Leipzig,  
nach Berge bei Zwickau, tut er das bestimmt.

209. *Fringilla coelebs* L.

*Fringilla coelebs* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr.  
Sachs. p. 104.

Fink; Laubfink; Gartenfink; Reiterfink.

Der Buchfink ist einer der häufigsten Vögel, bewohnt den  
Baumwuchs in jeder Form und fehlt infolgedessen nirgends im  
Gebiete. Er ist im allgemeinen Zugvogel, kommt Ende Februar  
oder Anfang März an, doch streifen oft Mitte April noch Gesell-  
schaften von ♂ umher, und geht mit Eintritt härterer Fröste;  
eine grofse Zahl, hauptsächlich ♂, bleibt den Winter hindurch da.

210. *Fringilla montifringilla* L.

*Fringilla montifringilla* Linn. — Meyer und Helm, Verz.  
Vög. Kgr. Sachs. p. 104.

Quäker; Mistfink; Buchfink.

Der Bergfink erscheint in Sachsen als häufiger Durchzügler,  
meist aber in der Menge sehr schwankend, während der Monate  
Oktober, November, März und April; die dazwischenliegenden  
Wintermonate zeigen sich jedoch nur einzelne, die sich gern im  
Verein mit überwinterten Buchfinken an die Futterplätze halten.

Der Rückzug verzögert sich nicht selten bis ins letzte Drittel des April. Mitunter bleiben einzelne Vögel zurück, paaren sich mit *Fr. coelebs*, vielleicht auch mit Artgenossen und brüten hier. Dafs solche Bastardbruten vorkommen, beweist uns nicht nur ein bei Rammenau (bei Bischofswerda) erlegter, im Zool. Museum Dresden befindlicher Blendling beider Arten, sondern das versichern auch Böhme, der 1889 bei Markersbach (bei Gottleuba) ein *montifringilla* ♂ mit einem ♀ von *coelebs* gepaart fand, welche auch Junge aufzogen, und Markert, der am 26. V. 1892 im Nitschhammertal bei Scheibenberg ein ebensolch ungleiches Pärchen (♂ *coelebs*, ♀ *montifringilla*) mit Jungen beobachtete. Nach Jacobi fand ferner R. Müller ein Pärchen am 15. VI. 1892 bei Crostewitz (bei Leipzig), dessen ♂ erlegt und von Jacobi für das Zool. Museum Dresden erworben wurde, wo sich außerdem ein von Schwarze am 24. VII. 1896 bei Königswartha (Lausitz) gesammeltes ♂ befindet. Bruten unter Bergfinken beobachtete nur der in seinen Angaben sehr bestätigungsbedürftige Liebers<sup>1)</sup>, der am 18. V. 1889 bei Schmiedefeld (bei Stolpen) ein Paar „auf einem knorrigen Ast im Wipfel“ einer Fichte brütend gefunden haben will, dessen Junge am 29. V. ausschlüpfen, und der schon ein Jahr vorher ein Brutpaar am Rande der Massenei (bei Schmiedefeld) mit 5 Jungen im Nest verzeichnet.

### 211. *Montifringilla nivalis* (L.).

*Montifringilla nivalis* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 103.

Wie Meyer und Helm mitteilen, beobachtete der Konservator am Zool. Museum Dresden G. Henke Ende der siebziger Jahre vorigen Jahrhunderts bei Sebnitz nahe der böhmischen Grenze im Winter einen Flug Schneefinken. Ich halte Henke, der sich, wenn auch auf anderen Gebieten, schon Mitte der achtziger Jahre ornithologisch betätigte und eine Kollektion einheimischer Vögel zusammenbrachte, für glaubwürdig genug, um die Feststellung dieses sehr seltenen Gastes bestehen zu lassen.

### 212. *Chloris chloris* (L.).

*Ligurinus chloris* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 104.

Kwuntsch; Zwuntsch; Schwunz.

Der Grünling bewohnt als sehr häufiger Jahresvogel Obstgärten, Parks, Anlagen aller Art, besonders Friedhöfe, Feldhölzer und geht an solchen Orten bis zum Rücken des Gebirges.

<sup>1)</sup> Vergl. hierzu die Fußnote bei *Falco peregrinus*.

213. *Acanthis cannabina* (L.).

*Cannabina sanguinea* Landb. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 105.

Der Bluthänfling nistet an den schon beim Grünling näher bezeichneten Orten, mit ganz besonderer Vorliebe aber in den an Feldfluren angrenzenden Fichtendickungen, wie sie gegenwärtig von der modernen Forstwirtschaft in fast überreichem Masse hervorgebracht werden, und die ihm willkommenen Ersatz bieten für seine verschwindenden Brutplätze von ehemals, die mit Crataegus und Rosengebüsch durchsetzten Feldhecken. In den Wintermonaten bleibt sicher nur ein Bruchteil der Vögel bei uns, besonders in den niederen Lagen, zurück, die unstät umherstreichen, während die meisten im März erst an die Brutplätze zurückkehren.

214. *Acanthis flavirostris* (L.).

*Cannabina flavirostris* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 105.

Gelegentlicher Wintergast, von Brahts für die Lausitz, von Marx sen. für Mautitz, von Herrig für Annaberg, von Hülsmann für Wurzen erwähnt. Nach Bläser und Gottsmann wurde er etwa 1870 bei Tobertitz (bei Reuth i. Vogtl.), nach Fritzsche in den sechziger Jahren bei Pegau gefangen. Rey beobachtete im Winter 1903 3 Stück bei Klinga. Ein Belegstück, ♀ von 1842 aus Leipzig, besitzt das Zool. Institut Leipzig.

215. *Acanthis linaria* (L.).

*Linaria alnorum* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 105.

Zätscher; Tschätscher.

Der Leinfink kommt unregelmäßig als Wintergast zu uns; in manchen Jahren fehlt er, in anderen tritt er von November bis Februar bald seltener, bald in großer Menge auf. Rey beobachtete 1904 bei Klinga 2 ♀ sogar noch am 26. III. Interessanterweise liegen in den „Jahresberichten“ einige Mitteilungen über beobachtete Bruten vor. Zunächst berichtet der Oberförster Fritzsche, ein Mann, den seine ornithologische Erfahrung weit über die meisten Berichtersteller Meyer und Helms erhebt und den ich für absolut glaubwürdig halte, daß im November 1881 große Schwärme Leinfinken u. a. auch durch das obere Erzgebirge, die Gegend von Eibenstock-Schönheide, gezogen seien und daß bei der Rückwanderung vermutlich einzelne Pärchen Standquartier genommen hätten, denn er habe den Lockruf den ganzen Sommer 1882 hindurch gehört. Überdies habe einer seiner Waldarbeiter, ein geschickter Vogelsteller<sup>1)</sup>, ihm versichert, im selben Sommer

<sup>1)</sup> Erfahrenere erzgebirgische Vogelsteller entwickeln im Ansprechen der im Käfig gehaltenen Vogelarten selbst bei flüchtigen Beobachtungen eine erstaunliche Sicherheit, wie ich mich öfter überzeugen konnte.

unweit Wildenthal (bei Eibenstock) ein ♀ beim Füttern seiner eben dem Nest entflohenen Jungen gesehen zu haben. Eine weitere Mitteilung stammt vom Kantor Böhme in Markersbach (bei Gottleuba) und besagt, am 17. VII. 1891 seien 4 Junge Leinfinken unter jungen Zeisigen beobachtet worden, wobei die alten Zeisige die Zätscher mit fütterten.<sup>1)</sup> Es gelang sogar, einen solchen mit dem fütternden Zeisig ♂ zu fangen. Dieser Leinfink wurde bis September 1892 in Gefangenschaft gehalten, ging dann ein und wurde von Böhme als „Bastard“ dem Zool. Museum Dresden eingesandt, wo er auch mir vorgelegen hat. Es ist ein ♂, dessen Kopf in der Gefangenschaft gelb geworden ist. Eine weitere Mitteilung vom Brüten dieser Art erhielt ich am 6. IX. 1912 brieflich von A. Markert. Der hochbetagte Ornithologe schreibt mir, dafs er 1907 ein Pärchen „Rotkopfzeisige“ auf Elterleiner Staatsforstrevier, Reviertel Stockholz, brütend angetroffen habe, während er diese Art seit 60 Jahren nur als Wintergast kennen lernte. Hier entsteht nun die Frage, woher diese Brutvögel stammen und welcher geographischer Form sie wohl angehören mögen. Sind sie wirklich, wie Fritzsche vermutet, zurückgebliebene Nordländer und stellen sie ein Analogon zu den „übersommernden“ Bergfinken dar? Oder sind sie zur *alpinen Acanthis linaria rufescens* (Vieill.) zu ziehen, wie dies Deichler im „Neuen Naumann“ (Band 3 p. 311) wahrscheinlich sein läfst und wie auch B. Hantzsch angenommen haben mag, weil er *rufescens* mit in sein „Verzeichnis der im Königreiche Sachsen beobachteten Vogelarten“ aufgenommen hat? Meyer und Helm ziehen den von Böhme eingesandten Vogel zu *Acanthis linaria holbölli*, was schon Deichler (l. c.) mit Recht für einen Irrtum hält. Der Mangel an einwandfrei gesammeltem Balgmaterial verbietet vorderhand ein abschließendes Urteil in dieser Frage. Für die Möglichkeit des Vorkommens von *Acanthis linaria rufescens* spricht der Umstand, dafs alle drei Fundorte im Gebirge (Wildenthal 750—1000 m, Markersbach 400—550 m, Elterlein 600—700 m) liegen. Die Seltenheit des Vorkommens wäre dann in Parallele zu bringen mit dem äußerst sporadischen Brüten des Tannenhähers. Andererseits wäre es auffällig, wenn diese Form, die ihr uns nächstes Verbreitungszentrum in den österreichischen und oberbayrischen Alpen hat, in ihrem Auftreten die bedeutenden Gebirgszüge des Bayrischen und Böhmerwaldes, für die sie meines Wissens noch nicht festgestellt ist, überspringen sollte.

216. *Acanthis linaria holbölli* (Brehm).

*Linaria Holboelli* Chr. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 106.

Der Grofse Leinfink findet sich den Schwärmen voriger Form beigesellt ebenfalls in den erwähnten Monaten ein, stets aber nur

<sup>1)</sup> Eine zwar auffällige, jedoch nicht unmögliche Beobachtung.

selten. Belegexemplare besitzt das Zool. Museum Dresden 2, darunter ein ♂, aus Untersachsenberg (bei Klingenthal) vom März 1894, von Englert gesammelt und 1 Stück aus Mautitz (bei Riesa), ohne Zeitdaten, von Marx gesammelt, der 1889 sagt, dafs er mehrere erlegt und der genannten Sammlung 1 Stück überwiesen habe. Auch Markert berichtet, dafs sich einzelne *hoböllli* unter den Leinfinken zeigen.

217. *Chrysomitris spinus* (L.).

*Chrysomitris spinus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 105.

Zessig.

Der Erlenzeisig ist im ganzen Gebiete eine häufige Wintererscheinung, gewöhnlich von Oktober bis in den April hinein längs der erlenbesetzten Täler streichend zu beobachten. Er wird aber auch für die verschiedensten Gegenden als Brutvogel aufgeführt, obwohl die wenigsten Beobachter den zwingenden Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung in Händen gehabt haben werden. Übereinstimmend wird er für die nadelholzreichen Gebirge als Brutvogel angegeben, von Helm, Fritzsche, Bläser und Gottsmann für das obere Vogtland, von Sperling, Schmidt, Schlegel, Berge, Fritzsche, Frenzel, Gläser und Ruhsam für das Erzgebirge, von Wünsche für das Elbsandsteingebirge, von Kramer für das Lausitzer, von Held, K. Krezschmar für das Zittauer Gebirge. Im Hügel- und Flachland ist sein Brüten selten und unregelmäßig, abhängig vom Samenertrag, und wenn Richter für Nossen schreibt, er sei „häufiger Standvogel“ und der Ornithologische Verein zu Großenhain berichtet, er sei 1878 zahlreicher Brutvogel in einem Laubwaldtal bei Seufslitz gewesen, und Glöckner ihn einen zahlreichen Brutvogel bei Schweizerthal (bei Burgstädt) nennt, so sind das offenkundig Entgleisungen. Sonst führen ihn noch Jährig für Kameuz, und Hennicke für Leipzig auf; ich selbst fand Pfingsten 1901 ein totes Exemplar auf dem Rochlitzer Berge, doch kann es auch ein verendeter Käfigvogel gewesen sein.

*Chrysomitris citrinella* (L.).

*Citrinella alpina* (Scop.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 105.

Über das angebliche Vorkommen des Zitronenzeisigs kenne ich folgendes: Ludwig führt *Fringilla citrinella* in seinem Verzeichnis ohne nähere Bemerkungen auf. Dasselbe tut natürlich auch Mosch. Baldamus schreibt in den Nachträgen zum Naumann, dieser Zeisig gehe bis zu den Gebirgen Sachsens, nennt aber keine Quelle und dürfte schwerlich auf eigenen Erfahrungen fußen. Behms in Zittau behauptet, 1 ♂ aus Olbersdorf (bei Zittau) in seiner Sammlung gehabt zu haben, ist aber selbst als Ornitholog zu wenig hervorgetreten, um seiner Bestimmung die nötige

Authentie zu verleihen. Schliesslich wäre noch eines Vogels zu gedenken, den Hesse vom 2.—15. X. 1903 im Botanischen Garten der Universität Leipzig beobachtete, von dem Hesse selbst und wohl mit Recht annimmt, daß er der Gefangenschaft entwichen war. Ein authentischer Nachweis des Vorkommens dieser Art fehlt also.

218. *Carduelis carduelis* (L.).

*Carduelis elegans* Steph. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 105.

Stiehlitz; Stillertz; (die) Stilltze.

Der Stieglitz ist der Brutvogel der Baumgärten, alter Laubholzalleen, der Parklandschaften längs der Bachtäler und Flusläufe und meidet den Nadelwald. Er ist infolgedessen über die Zonen des Flach- und Hügellandes, wenn auch unregelmäßig, verbreitet und findet sich im Gebirge nur spärlich, geht brütend wohl auch nicht bis zum Kamm. Doch brütet er nach Helm noch bei Arnoldsgrün (bei Schöneck i. Vogtl.), nach Ruhsam bei Annaberg und überwintert in diesen Lagen ebenso wie in der Ebene.

219. *Serinus hortulanus* Koch.

*Serinus hortulanus* Koch. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 104.

Erdzeisig; Graszeisig; Möhrzeisel; Zwirsel; Zschädrich.

Wenn nicht schon die „*Fringilla citrinella*“ Ludwigs und Moschs — der Girlitz gewesen ist, haben wir die ältesten Nachrichten über das Auftreten dieses allmählich nach Nordosten vorrückenden Finken von Dehne, der ihn 1852 im Lösnitzgrund bei Dresden konstatierte. In den folgenden Jahrzehnten verbreitete er sich rasch und wurde an vielen Orten beobachtet. Gegenwärtig ist er vielenorts ein ziemlich häufiger Bewohner von Anlagen, Gärten, Friedhöfen, der freilich mitunter recht unregelmäßig auftritt und im April, zuweilen schon im März erscheint, September und Oktober wieder abzieht. Kramer notierte ihn 1893 noch 5. XI. und 1894 am 13. XI., und Hantzsch stellte sogar sein Überwintern fest. Im Gebirge ist er bei 600 m Höhe wiederholt nachgewiesen, so nach Schlegel bei Scheibenberg, nach Berge für Schwarzenberg, Annaberg, Buchholz und auch für das 700 m hoch liegende Neudorf (bei Annaberg).

220. *Pinicola enucleator* (L.).

*Corythus enucleator* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 106.

Wie uns Brahts berichtet, erschien im Winter 1821/22 der Hakengimpel „in zahlreicher Menge“ im Zittauer Gebirge, woher ihn damals auch J. G. Krezschmar erhielt. Seit dieser Zeit sind einwandfreie Mitteilungen über das Auftreten dieses sehr seltenen

Wintergastes nicht mehr gemacht worden. Nach einer auch von Meyer und Helm zitierten Notiz der Tagespresse soll er 1894 nochmals dort aufgetreten sein, doch fehlt hierfür jede ernsthafte Bestätigung.

221. *Carpodacus erythrinus* (Pall.).

*Carpodacus erythrinus* (Pall.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 106.

Interessant ist das Vorkommen des Karmingimpels im Gebiet, von dem nacheinander J. G. Krezschmar, Fechner und R. Tobias berichten. Nach diesen Forschern ist der Vogel wiederholt im Neifsetal bei Hirschfelde (bei Zittau) geschossen worden; der letztere kannte allein nicht weniger als 7 rote ♂, die in den Sommern verschiedener Jahre, zur Zeit, wenn die Kohlsämereien reiften, vom Kantor Lange erlegt wurden. Ein Exemplar besafs Lange selbst, ein zweites<sup>1)</sup> erhielt die Naturforsch. Gesellschaft zu Görlitz; auch Krezschmar bekam eins für seine Sammlung. Das wiederholte Vorkommen mehrere Sommer an ein und demselben Platz läfst gewifs auf ein damaliges Brüten schliessen, und Baer vermutet, dafs ihm das Ausroden der Sträucher seine Wohnsitze verleidet haben dürfte, aufserdem berichtet Zimmermann, am 19. XI. 1911 3 Stück, darunter 1 rotes ♂, und 24. XI. 1911 abermals ein solches auf dem Rochlitzer Berge (bei Rochlitz) beobachtet zu haben; die Jahreszeit ist für das Vorkommen dieses seltenen Gastes sehr spät.

222. *Pyrrhula pyrrhula* (L.).

*Pyrrhula major* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 106.

Unregelmäfsig und in wechselnder Stärke, mitunter in Gesellschaft der folgenden Form, stellt sich als Wintergast der nordöstlich beheimatete Grofse Gimpel ein. Die älteren Faunisten machen zwischen beiden Formen noch keinen Unterschied, obwohl die Verschiedenheit selbst manchem erzgebirgischen Vogelfänger geläufig ist; erst die neueren erwähnen beide gesondert. Soweit ich den spärlichen Notizen und meinen eigenen Erfahrungen entnehmen kann, ist er von Oktober bis März bei uns anzutreffen.

223. *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill.

*Pyrrhula europaea* Vieill. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 106.

Geldfink; Rotgimpel (= ♂), Blaugimpel (= ♀ bzw. juv.), Schiebbock. — Diese Namen gelten natürlich auch für vorigen.

<sup>1)</sup> Kollibay (Vögel d. preufs. Prov. Schlesien 1906 p. 269) sagt, es seien z w e i in die Görlitzer Sammlung gelangt.

Nach den zahlreich vorliegenden Notizen der Jahresberichte war der Kleine Gimpel wenigstens während der achtziger Jahre ein nicht seltener Brutvogel des nadelholzgesegneten Gebirgswalles von Zittau bis zum Voigtlande, dürfte sich jedoch seither erheblich vermindert haben, denn ich kann es als keinen Zufall betrachten, daß ich bei zahlreichen Ausflügen ins Erz- und Elbsandsteingebirge während der Brutzeit nur wenigmal Gimpel beobachten konnte. Ob die Verminderung der Mischbestände zugunsten reiner Fichtenkultur daran die Schuld trägt, ist schwer zu sagen. Immerhin dürfte der Gimpel aber dem Gebirge stets regelmässiger angehören als dem Flach- und Hügelland, wo er als Brutvogel äußerst zerstreut und anscheinend auf den Osten beschränkt vorkommt. So fand ihn Hantzsch bei Königswartha selten, v. Vietinghoff erwähnt ihn ebenso für die weitere Umgebung von Neschwitz (bei Königswartha), und Weismantel schreibt mir, daß er während der Brutzeit fast täglich unsere Art bei Rauschwitz (bei Elstra) beobachte. Gartenvogel scheint er in Sachsen nicht oder nur in geringem Maße zu sein. Im Winter streicht er im ganzen Gebiet umher, gesellt sich auch zu den Flügen des vorigen oder geht südwärts.

#### 224. *Loxia curvirostra* L.

*Loxia curvirostra* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 107.  
Krienitz; Krienerz.

Das Vorkommen des Fichtenkreuzschnabels ist abhängig vom Samenertrag seiner Nahrungspflanzen, also sehr unregelmässig. In Samenjahren ist er besonders im reich bewaldeten Gebirge eine bekannte Erscheinung, um dann jahrelang selten zu werden oder zu fehlen. Als Brutvogel beschränkt er sich fast ausschließlich auf die höheren Lagen der Gebirgszüge, als Strichvogel, als welcher er von Ende Mai bis Anfang Juli zeitweilig in großer Menge beobachtet wird, besucht er das ganze Gebiet. Da er sich hinsichtlich der Fortpflanzung an keine bestimmte Zeit bindet, trifft man auch während der übrigen Monate umherbummelnde Gesellschaften. Ruhsam erwähnt nach Wolschke ein bei Eibenstock gefundenes Nest, den einzigen bestimmten Beweis für sein Brüten.

#### 225. *Loxia curvirostra pityopsittacus* Bechst.

*Loxia pityopsittacus* Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 106.

Der Kiefernkreuzschnabel ist nach den wenigen Mitteilungen, die über ihn vorliegen, ein ziemlich seltener Besucher unseres Gebiets dessen Bergwälder er in der Gesellschaft voriger Form während der Sommermonate durchstreift, worüber übereinstimmend Helm, Fritzsche und Markert berichten. Doch kommt er immerhin häufig genug, daß ihn gewandte Vogelsteller sehr gut im

Fluge vom vorigen unterscheiden lernen; sie nennen ihn im Gegensatz zur weicher lockenden *curvirostra* den „harten Krienitz“. Chr. L. Brehm ist der einzige, der ihn für unser Gebiet und zwar fürs Vogtland als Brutvogel bezeichnet; schwerlich fufst er aber dabei auf eigener Anschauung.

226. *Loxia bifasciata* (Brehm).

*Loxia bifasciata* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 107.  
Finkenflügel.

Das temporär und selten, dann aber in großen Mengen erfolgende Erscheinen des Bindenkreuzschnabels wurde schon von den älteren Vogelkundigen mit besonderer Sorgfalt beobachtet und der Nachwelt in vielen Notizen übermittelt. Nach R. Tobias wurden 1826 viele bei Zittau gefangen. Im Sommer 1845 erschien diese Art nach Dehne in zahlreichen Flügen bei Dresden, Freiburg, Zittau u. s. w.; Dehne erhielt damals 2 erlegte ♂ und ein bei Moritzburg gefangenes ♀, auch Chr. L. Brehm erhielt Vögel aus den Nadelwäldern an der Elbe bei Dresden, und das Zool. Museum bewahrt aufser einem ♂ aus „Sachsen“ als Zeugen der beiden Invasionen 1 „♂ Zittau 1826“ und 1 Stück „Dresden 1845“ auf. Nach Nitsche besafs die Zool. Sammlung der Forstakademie Tharandt ein jüngeres ♂ aus Schneeberg von 1856, Behms erwähnt ein ♂ aus Olbersdorf (bei Zittau) in seiner Kollektion; Bläser und Gottsmann berichten, Ende der siebziger Jahre seien 3 bei Tobertitz (i. Vogtl.) gefangen worden, Helm versichert das gleiche von 2 Vögeln im Jahre 1885 bei Arnoldsgrün (bei Schöneck). Schlegel erhielt ihn aus dem Erzgebirge, und Markert beobachtete 1894 ein Paar in der Nähe des Fichtelbergs, um welche Zeit er ihn auch bei Scheibenberg fand.

227. *Calcarius lapponicus* (L.).

*Plectrophanes lapponicus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 103.

Sehr seltener Wintergast, der nach J. G. Krezschmar bei Großschönau (bei Zittau), nach R. Tobias bei Herrnhut, nach Jährig im November 1884 bei Kamenz erlegt und von Hesse am 7. I. 1905 in einem Stück bei Gundorf (bei Leipzig) beobachtet wurde.

228. *Passerina nivalis* (L.).

*Plectrophanes nivalis* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 103.

Schneeammern zeigten sich als unregelmäßige und ziemlich seltene Wintergäste in den verschiedensten Orten des Königreichs, so bei Zittau (Held), Scheckwitz (bei Bautzen; Schütze), Kubschütz (bei Bautzen; Schramm), Quatitz (bei Bautzen;

H. Naumann), Dresden (G. Thienemann sen.), Annaberg (Ruhsam), Plauen i. Vogtl. (Bachmann), Stollberg (Weidemüller), Breitenbach (bei Meerane; Päßler), Zwickau (Berge), Klinga (Rey), Wurzen (Hülsmann), Grotzsch (Etzold); Rey fand die Reste eines ♀ im Magen einer am 25. II. 1906 bei Belgershain erlegten Waldohreule. Die Beobachtungsdaten schwanken zwischen 23. X. und 6. IV.; ihre Mehrzahl fällt auf Januar und März. Ein Belegstück besitzt das Zool. Museum Dresden: „Pulsnitz 1844.“

### 229. *Emberiza calandra* L.

*Miliaria europaea* (Swains.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 102.

Gerstenammer; Strumpfwirker; Kornlerche.

Die Grauammer ist mit dem Feldbau häufig über die mittleren und niederen Lagen des Gebietes verbreitet und nur auf mageren Böden etwas seltener; im Gebirge ist sie bei 500 m noch regelmäßig, einzeln auch bei 650 m Höhe (Marienberg, Sayda) Brutvogel, während der Ackerbau noch 400 m höher steigt. Sie scheint sich gegen früher sehr verbreitet zu haben, denn der sonst gut unterrichtete J. G. Krezschmar nennt sie selten und auf Stoppelfeldern vorkommend (also nur Strichvogel), während sie jetzt auch in schneereichen Wintern Jahresvogel bleibt.

### 230. *Emberiza melanocephala* Scop.

Wie J. Fr. Naumann nach Meyer (Zusätze und Berichtigungen zu Meyer und Wolfs Taschenbuch der deutschen Vogelkunde. Frankfurt 1822) bemerkt, soll ehemals bei Leipzig 1 ♂ geschossen worden sein. Doch konnte er, aller Erkundigungen ungeachtet, nichts Gewisses davon erfahren, weshalb er das Vorkommen mit Recht anzweifelt. Nun wurde aber, wie Berge berichtet, am 3. IX. 1877 1 ♂ mit matterer Kopfplatte tot auf dem Zwickauer Bahnhof gefunden, das sich im Besitz Riedels in Zwickau befindet, sodafs diesem sehr seltenen Gaste, falls es nicht ein entflohener Käfigvogel ist — was ich nicht annehme, weil die Art nur sehr selten gepflegt wird —, das sächsische Bürgerrecht verbleibt.

### 231. *Emberiza citrinella* L.

*Emberica citrinella* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 102.

Emmerling; Hämmerling; Gählemmerich; Ammerling; Goldermännel.

Die Goldammer ist unstreitig der verbreitetste Vogel im ganzen Gebiet, denn er findet das wenige Buschwerk, das er zur Unterbringung seines Nestes benötigt, so ziemlich überall. Auch in den rauhesten Lagen ist er wie allorts Jahresvogel.

*Emberiza cirrus* L.

Der Berichterstatte Pfeifer in Mylau zählt die Zaunammer für diesen Ort als Standvogel auf. Das ist natürlich ein Irrtum.

232. *Emberiza hortulana* L.

*Emberiza hortulana* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 102.

Das Brutvorkommen des Ortolans ist derart sporadisch, daß ich etwas eingehend mich mit ihm beschäftigen muß. Früher scheint er eine charakteristische Vogelgestalt der Weinberge des Elbtales gewesen zu sein, denn die Winzer der Dresdener Gegend schoben nach W. Thienemann seinem Schlag einen Text unter, und nach J. F. Naumann bestand 1824 bei Dresden noch ein Ortolanenherd, auf dem freilich damals nur noch wenige gefangen wurden. Gegenwärtig bewohnt er als nicht minder bezeichnende Erscheinung insbesondere die Feldfluren der Talsandgebiete im Norden und Nordosten des Königreichs und hält sich daselbst nach Art der Grauammer gern in den Obstalleen der Strafsen auf. An solchen Orten ist er stellenweise häufig, und ich beobachtete in der Grofsenhainer Gegend, für welche ihn Neumann und Grünwald schon zeitweilig häufig vermerken, am 2. VI. 1914 zwischen Pulsen und Frauenhain auf einem ca. 2 km langen Stück Strafsse etwa 1 Dutzend einzelne Paare. Wie Baer nach Kramer berichtet, brütet er ferner im nördlichen Talsandstreifen der sächsischen Oberlausitz, wo ihn Hantzsch als Brutvogel bei Neschwitz, Königswartha, Caminau und Wartha fand und ich am 4. VI. 1914 1 ♂ bei Commerau feststellte. Nach Held brütete die Gartenammer bis etwa 1870 bei Zittau, verschwand aber dann, doch beobachtete Kramer im Sommer 1893 1 Paar am Hutberg bei Herrnhut, vermutete ihr Brüten und fand 4. VI. 1898 abermals 1 ♂ am Langen Berge bei Grofsenhennersdorf. Ebenso vermutete Fritzsche ihr Brüten bei Königsbrück, weil er 1877 im Juni 1 ♂ konstatierte. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß sie vereinzelt auch die dem Talsand benachbarten leichteren Böden besiedelt. Westlich der Elbe fehlt sie, soweit wenigstens meine Erfahrung reicht, völlig. Nach Pfeifer brütet sie zwar bei Mylau, doch kann ich Berge, der ihm dies nachschreibt, nicht nachfolgen, weil Pfeifer nicht zuverlässig erscheint. Zugdaten enthält die Literatur nur wenige: Voigt sah Ende April 1893 2 ♂ bei Leipzig, und nach Edlich erschien die Art manchmal „gegen Ende des Sommers“ familienweise bei Rofswein, nach Berge im September bei Zwickau.

233. *Emberiza schoeniclus* (L.).

*Schoenicola schoeniclus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 102.

Die Rohrammer ist der Bewohner des Ufergebüschs und der Rohrwälder unserer gröfseren Teichgelände, an geeigneten

Stellen selbst an Flußläufen. Sie kommt Anfang bis Mitte März und geht im Oktober, seltener im November; in gelinderen Strichen überwintern zuweilen einzelne. Im Gebirge steigt sie bis zur Grenze des Schilfrohrs an, wo sie ihre höchsten Brutstätten am Gr. Teich bei Grofshartmannsdorf (500 m) besitzt.

#### 234. *Emberiza rustica* Pall.

In einem Briefe an E. F. v. Homeyer vom 2. VIII. 1848 teilte diesem Oberländer in Greiz mit, dafs er eine am 2. IV. 1844 bei Crimmitschau geschossene Waldammer für seine Sammlung erhalten habe. Von Homeyer druckte 1881 diesen Brief in seinen Ornithologischen Briefen ab und bemerkte in einer Fußnote, dafs dieses Oberländische Exemplar später in das Zoolog. Museum Berlin gelangt sei. Auf meine Bitte sah Dr. Hesse dort nach und teilte mir mit, dafs sich das Museum in der Tat im Besitz eines ♂ ad. mit folgendem Etikett befinde „. . . Sachsen-Altenburg. Oberländer . . .“. Die veränderte Datierung ist durch die Tatsache, dafs man es früher mit den Funddaten nicht so genau nahm, sehr leicht erklärlich; vielleicht rechnete der etikettierende Zoologe irrtümlich den hart an der Grenze liegenden Fundort zu Sachsen-Altenburg, oder der Balg ist, wie Hesse und Reichenow vermuten, dem Museum von Altenburg aus zugegangen.

#### 235. *Anthus pratensis* (L.).

*Anthus pratensis* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 100.

Hister.

Die Ansiedlungsmöglichkeiten für den Wiesenpieper müssen sich in den letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts gewaltig verschlechtert haben, denn der Vogel, der damals noch von vielen Beobachtern für Örtlichkeiten des Hügel- und Tieflandes als Brutvogel bezeichnet wird, fehlt heutzutage diesen Lagen fast ohne Ausnahme. Wenn ich auch annehmen darf, dafs mancher der Berichterstatter aus Mangel an der nötigen Gewissenhaftigkeit unsere Art irrtümlich als Brutvogel aufzählte, so verbieten mir doch die Überlieferungen gewissenhafter älterer Ornithologen, diese Annahme zu verallgemeinern. Gewisse Grünlandmoore der nördlichen Oberlausitz mögen noch einzelne Brutpaare bergen, woraus sich auch Hantzschs Angabe erklärt, dafs er noch vereinzelt bei Königwartha brüte. Früher fand ihn Kunz nach Hesse auf der alten Viehweide bei Leipzig nistend, Liebe ebenso im Elstertal ober- und unterhalb Pegau, Hülsmann bei Wurzen u. s. w. Jetzt liegen die Hauptbrutplätze unserer Art im Erzgebirge, wo sie alle gröfseren alluvialen Ablagerungen, soweit sie nicht allzustark von der Bodenkultur in Anspruch genommen sind, als erster Charaktervogel bewohnt. Besonders

zahlreich besiedelt sie also Hochmoore, vertorfte Wiesen mit stellenweise moorig-heidiger Vegetation, Quellfluren und ähnliche Orte, von denen als die bedeutendsten die Moorwiesen am Galgenteich bei Altenberg, die Blumenauer Torfstiche (bei Olbernhau) im oberen Tale der Flöha, die Moore bei Kühnheide-Reitzenhain, die Moorklager am Gr. Teich bei Großshartmannsdorf, die Gegend von Schlettau-Scheibenberg, der Sattel zwischen Keil- und Fichtelberg (bis 1100 m Seehöhe), der Filz bei Schneeberg, der Kranichsee bei Carlsfeld und die Schönecker Platte erwähnt sein mögen, denen sich viele kleinere anschließen. Auf dem Zuge, im Frühjahr von März bis Anfang Mai und im Herbst von September bis Oktober, tritt dieser Pieper häufig in den Feldfluren des gesamten Gebietes auf; einzelne überwintern auch an Flußläufen und Teichrändern.

236. *Anthus trivialis* (L.).

*Anthus arboreus* Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 101.

Spitzlerche; Baumlerche; Holzlerche.

Am regelmäÙigsten bewohnt der Baumpieper Kahlschläge und junge Kulturen, daneben aber auch lichte Stellen im Laubwald und mit *Calluna* bestandene BlöÙsen im Kiefernforst. An solchen Orten ersteigt er das Gebirge bis zu seinen höchsten Erhebungen. Er erscheint im April und wandert September bis Oktober wieder ab.

237. *Anthus campestris* (L.).

*Agrodoma campestris* (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 101.

Der Brachpieper ist in seinem Brutvorkommen als Bewohner der Gebiete der Tal- und Heidesande im wesentlichen auf den Norden des Gebietes beschränkt. Kramer beobachtete ihn nach Baer bei Deutschbaselitz, Milkel, Neschwitz und Königswartha nicht selten; für letzteren Ort erwähnt ihn auch Hantzsch. Weise nennt ihn einen Brutvogel des Schlechteberges bei Ebersbach (Lausitz). Neumann und Grünewald verzeichnen ihn für Großenhain, Peschel für Nünchritz (bei Riesa), Voigt beobachtete ihn im Juli auf Sandäckern oberhalb Riesa, bei Diesbar. Das Zool. Museum Dresden besitzt Exemplare aus der Brutzeit aus Halbendorf (Lausitz; ♂ ad. 25. V. 1904) und aus Roda (bei Großenhain; ♂♂ ♀ 17. V. 1903). Westwärts des Elblaufes verzeichnet ihn Marx sen. als Brutvogel bei Mautitz (bei Riesa); Salzmann fand Gelege bei Oschatz, Heym und Hülsmann fanden ihn bei Wurzen. Um Leipzig fehlt er nach Hesse als Brutvogel, doch kommt er, wie mir Schlegel brieflich mitteilt, weiterhin nach Wurzen zu, als solcher vor. Er kommt gewöhnlich Ende April, Anfang Mai an und verläÙt uns August und September. Das Zool. Museum besitzt 4 ♂ aus dem Ostragehege (bei Dresden) mit dem frühen Datum des 13. IV. 1904.

238. *Anthus spinoletta* (L.).

*Anthus aquaticus* Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 100.

Der Wasserpieper ist im Gebiete ein ziemlich seltener Wintergast. Hesse beobachtete ihn an gewissen Lieblingsstellen des Luppenlaufes bei Gundorf (bei Leipzig) allwinterlich regelmäßig, so 9.—13. III. 1907 mehrere, 14. III.—1. IV. 1908 ca. 12, 10. X. und 21. XI. desselben Jahres je einen, 20. II. 1908 7 Stück und 27. I. 1908 einen an einem Ausstich bei Leipzig. Desgleichen fand Marx sen. 30. III. 1887 20—30 Stück auf einer Wiese bei Mautitz (bei Riesa), Held 21. III. 1888 die Art am Ufer der Neisse bei Zittau. Bläser und Gottsmann verzeichnen sie für Tobertitz (i. Vogtl.) vom 5. III. 1887, 20. III. und 24. III. 1888. Neumann und Grünwald nennen sie gar einen vereinzelt Brutvogel bei Grofsenhain, was selbstverständlich ein kapitaler Schnitzer ist. Doch möchte ich hier nicht unerwähnt lassen, dafs mir der gewissenhaft beobachtende Höpfner brieflich versichert, im Juli 1906 einen Wasserpieper bei Gottesgab sehr schön beobachtet zu haben. Der Ort liegt in etwa 1050 m Höhe in Böhmen hart jenseits der Grenze am Hange des Fichtelberges. Belegexemplare besitzen die Zool. Sammlung Leipzig nach Hesse 1 Stück vom 2. II. 1845 aus Leipzig und das Zool. Museum Dresden 1 ♂ vom 8. X. 1894, auf einem Elbheger bei Dresden von Schwarze gesammelt.

239. *Anthus obscurus* (Lath.).

Rey traf am 23. X. (1905?) einen Flug Felsenpieper auf Klingaer Feldflur (bei Leipzig) an und erlegte nach langer Verfolgung ein Stück, über dessen Verbleib leider nichts bekannt ist. Es wäre das einzige Belegstück für unser Gebiet.

240. *Motacilla alba* L.

*Motacilla alba* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 100.

Ackermännchen.

Ein häufiger, über das ganze Gebiet gleichmäfsig verbreiteter Brutvogel bindet sich die Weifse Bachstelze nicht nur an Gewässer aller Art, sondern errichtet ihr Nest nicht selten auch an wasserarmen Orten, Holzschlägen, Stein- und Kalkbrüchen etc. Im Gebirge geht sie bis zu den höchsten Lagen. Ihre Ankuft erfolgt Anfang März, der Abzug im Oktober; einzelne überwintern.

241. *Motacilla boarula* L.

*Motacilla sulphurea* Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 100.

Gelbe Bachstelze.

Die Gebirgsbachstelze ist neben dem Zaunkönig und dem freilich schon seltenen Wasserstar die charakteristischste Vogelgestalt des Gebirgsbaches. Doch breitet sie sich, nachdem sie schon vor längerer Zeit das Hügelland okkupierte, mehr und mehr im Flachland aus, sodafs sie da und dort bis zur Nordgrenze des Gebietes geht. Die Leipziger Vogelkundigen beobachten sie seit Jahren in und um Leipzig als Brutvogel, ich selbst fand 2. VI. 1914 ein fütterndes Paar an der Röder beim Frauenhainer Rittergut, und Stolz beobachtete sie bei Königswartha und Weicha (bei Bautzen), wo sie allerlei an ihre ursprünglichen Wohnstätten gemahnende Wasserstellen mit starkem Gefälle bewohnt. Sie kommt im allgemeinen im März und geht im Oktober, doch überwintern alljährlich da und dort einzelne Vögel.

#### 242. *Budytes flavus* (L.).

*Budytes flavus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 100.

Die Schafstelze steht in ihrem Vorkommen in geradem Gegensatz zu dem der vorigen, denn sie bewohnt das Flachland, ist im Hügelland schon seltener und geht nur als sehr sporadischer Brüter über den Fufs des Gebirgs hinauf. Während die Gebirgsbachstelze allmählig das ebene Gelände besiedelt, sich da bezw. vermehrt, geht die Schafstelze langsam zurück, weil die Bodenkultur die feuchten Wiesen, die sie als Brutstätten liebt, beseitigt. Nach Berge nistet sie noch bei Zwickau, jedoch mehr im nördlichen Teile der Gegend, in Höhenlagen von etwa 300 m abwärts. Hingegen fehlt sie nach Kramer den in etwa gleicher Höhe liegenden Teichen von Grofsheunersdorf (bei Ostritz) als Brutvogel. Einen auf viele Kilometer im Umkreis isolierten Brutplatz kenne ich in der Umgebung des Grofsen Teichs bei Grofsbartmannsdorf (500 m), wo unsere Art alljährlich brütet, 1913 besonders stark in etwa 10 Pärchen. Sie kommt im April, meist um die Mitte des Monats, zuweilen auch schon früher, an und wandert im September, selten im Oktober wieder ab; Hesse beobachtete sogar noch 27. XI. 1907 zwei bei Gundorf, doch sind Überwinterungen dieser Art trotz gegenteiliger Meldungen in der Literatur einwandfrei nicht festgestellt.

#### *Budytes flavus borealis* (Sund.).

Die Nordische Schafstelze soll sich nach Neumann und Grünewald 1885 vom 29. III. bis 25. X. bei Grofsenhain aufgehalten und Junge aufgezogen haben. Es handelt sich natürlich nicht um diese, sondern sehr wahrscheinlich um *Motacilla boarula*. Meyer und Helm hätten ihre Arbeit sicher nicht geschädigt, wenn sie den Abdruck dieser und einer Reihe ähnlicher Angaben unterlassen hätten. — Möglicherweise zieht diese Form bei uns durch, doch sind mir entsprechende Beobachtungen nicht bekannt geworden.

243. *Alauda arvensis* L.

*Alauda arvensis* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 101.

Lerche.

Von Februar bis November bewohnt die Feldlerche als einer der häufigsten Vögel alles offene, nicht feuchte Gelände bis hinauf zu den Bergwiesen des Fichtelbergs. In den niederen Lagen überwintert sie zuweilen; Reichenbach fand sogar Ende Januar 1863 bei Holzhausen (bei Leipzig) ein Nest mit Eiern, am 8. II. die Jungen.

244. *Melanocorypha calandra* (L.).

Nach Baer besitzt die Sammlung des Museums in Niesky ein vom Förster Preifslor in Tauer erworbenes ♂ ad. der Kalandlerche, welches mit Artgenossen und Haubenlerchen im Winter auf den Strafsen von Bautzen gefangen und einige Zeit in Gefangenschaft gehalten worden war.

245. *Lullula arborea* (L.).

*Lullula arborea* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 101.

Buschlerch; Liedellerche.

Die Heidelerche hat sich, wie mir ältere Gebirgler übereinstimmend mitteilten, stark vermindert. Sie bewohnte früher viel zahlreicher als heute die heidebestandenen Kahlschläge und Waldblößen der Bergwälder bis hinauf zum Kamm, während man jetzt in waldreichen Gebirgsgegenden tagelang wandern kann, ohne ihren lieblichen Gesang zu vernehmen. Auch in den großen Waldungen des Niederlandes, besonders in den Kiefernheiden des Ostens, liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Dauer ihrer Anwesenheit erstreckt sich von März bis Oktober; Hesse beobachtete sie bei Gundorf (bei Leipzig) noch am 30. XII. 1907.

246. *Galerida cristata* (L.).

*Galerida cristata* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 101.

Sträufsel-, Stützel-, Kopp-, Mist- und Kotlerche.

Entgegen der Tatsache, daß die Haubenlerche in einzelnen Teilen Deutschlands im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts als Brutvogel fehlte und erst nachdem einwanderte, war sie nach J. F. Naumann schon um 1820 „in den Ebenen Sachsens zu allen Zeiten gemein“. In so allgemeiner Form möchte ich dies zwar nicht behaupten, doch kann man wohl sagen, daß sie an Örtlichkeiten, die ihr besonders zusagen, wie Bahnhöfen, Scheunenplätzen, Ziegeleien, horizontalen Dächern und ähnlichen Orten, nur selten fehlt und sich nicht selten mit Landstraßen und Bahnstrecken

begnügt. Im Bergland steigt sie nur bis zu gewissen Höhen; Ruhsam verzeichnet sie für Annaberg, Markert fand sie als ungewöhnliche Erscheinung auf Hermannsdorfer Flur (bei Buchholz; 600 m), Helm ebenso bei Drosdorf (bei Ölsnitz i. Vogtl.; 500 m), Berge bei Kottenheide i. Vogtl. (750 m). Im Winter zeigt sie sich in kleinen Gesellschaften auf den Plätzen und Strafsen der Ortschaften.

247. *Eremophila alpestris flava* (Gm.).

*Phileremos alpestris* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 102.

Seltener Wintervogel. Ludwig erwähnt ihn für unser Gebiet ohne nähere Bemerkungen. Nach Brahts wurden Anfang Dezember 1824 einige bei Herrnhut erlegt, und Präparator Schmidt versichert, Mitte März 1886 seien 3 Stück unter Goldammern bei Ebersbach (Lausitz) gefangen worden.

248. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm.

*Certhia familiaris* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 89.

Baumhaken; Baumrutscher; Baumreiter.

Bei der sehr beschränkten Möglichkeit, die beiden Baumläufer in der Freiheit sicher auseinander zu halten, ist es schwer, ein zutreffendes Bild der Verbreitung beider zu geben. Die älteren Autoren kannten nur eine Form, und die neueren weichen in ihren Ansichten über die Artberechtigung der Baumläufer untereinander erheblich ab, sodass ich mich hier etwas ausführlicher mit den Vögeln beschäftigen muss. Absolut zuverlässige Daten können hier eigentlich nur mit dem Gewehr gesammelt werden. Immerhin bietet der schlagartige Gesang der *Certhia brachydactyla* im Vergleich zur längeren Strophe der *C. familiaris* für den Feldornithologen ein nicht zu unterschätzendes Unterscheidungsmerkmal, das sich in vielen Fällen zuverlässiger und leichter anwendbar erweist als etwa das durch Beobachtung auf einige Entfernung ermittelte Vorhandensein oder Fehlen eines lichten Brauenstreifs oder die Feststellung der durch die jeweilige Belichtung beeinflussten Tönung des Rückengefieders. Als hervorstechendstes Kennzeichen heben darum mit Recht sowohl Voigt als auch Hesse und Kramer den Gesang hervor, und auch Nestler teilt mir briefl. mit, dass er nach diesem beide Formen ganz sicher unterscheidet. Meine eigenen Erfahrungen bestätigen diese Ansicht vollkommen. Nun teilt jedoch Kramer mit, dass er bei Herrnhut einmal ein Stück beobachtet habe, welches beide Strophen hören liefs; es handelt sich in diesem Falle wohl um einen Mischgesang, wie er von *Phylloscopus trochilus* auch beobachtet worden ist, ohne dass deshalb auf eine Kreuzung mit *Ph. rufus* zu schließen wäre. Indessen steht es mir außer Zweifel, dass innerhalb der beiden Baumläuferarten zahlreiche Kreuzungen vorkommen. Das

lehrt nicht nur der ganze Streit, der seit des alten Brehm Tagen bis heute über die Artberechtigung der *Certhia brachydactyla* geführt worden ist, sondern das läßt auch die sehr nahe Verwandtschaft<sup>1)</sup> beider *Certhiaspezies* erwarten. So schreibt mir auch Schlegel, er habe in seiner früheren Sammlung „Mittelformen“ beider gehabt.

Was nun Vorkommen und Verbreitung des langkralligen Waldbaumläufers angeht, so ergibt sich etwa folgendes Bild: Übereinstimmend verzeichnen ihn Baer und Kramer für die Nadelwälder der Lausitz; letzterer nennt ihn insbesondere nicht selten bei Großhennersdorf (bei Herrnhut). Voigt hörte schon 1894 am Gr. Winterberg (bei Schandau) im Nadelwald „ausschließlich längere Lieder“ (die für *familiaris* bezeichnend sind) und bestätigte mir auch neuerdings briefl., dafs er die Form seitdem im Revier ums Zeughaus (Sächs. Schweiz) mehrfach verhörte, manche Jahre immer wieder an gleicher Stelle. Ich selbst hörte ihren typischen Gesang auf Borstendorfer Staatsforstrevier (bei Lengefeld) aus den Fichtenwipfeln mittelhoher Bestände und beobachtete sie während der Brutzeit hier. Unter den im Zool. Museum Dresden aufbewahrten Bälgen befinden sich 3 ♂ aus dem Ottendorfer Revier (bei Saupsdorf, S. Schweiz), von Henke im Oktober 1878, und 1 ♂ juv. aus der Dresdener Heide, 10. VII. 1903 von Schwarze gesammelt, alle also aus fast reinen Nadelholzforsten, wie auch 2 von Hantzsch gesammelte ♂ vom 10. VIII. aus Okrilla (bei Radeburg), wo Kiefernheide dominiert, hierher gehören. Im Zool. Institut Tharandt befinden sich ein Stück vom 29. IV. 1905 aus Tharandt, und ein Pullus vom 22. VI. 1881 aus Staatsforstrevier Tannenhaus (bei Schöneck i. V.; 700 m), der ebenfalls hierher zu ziehen sein dürfte. Aus den alledem geht mit Deutlichkeit hervor, dafs der Waldbaumläufer eine Eigenheit der Nadelwaldungen darstellt, ganz gleich, ob es sich dabei um den Fichtenwald des Gebirges oder die Kiefernheide der Ebene handelt, in welche ihm der Gartenbaumläufer nicht nachfolgt. Doch weicht er diesem nicht etwa aus, sondern bewohnt in seiner Gesellschaft gelegentlich auch den Auewald, wie speziell für die Leipziger Gegend Voigt, Nestler und Schlegel verbürgen. Aufserhalb der Brutzeit streicht er im Gebiet umher, wofür 1 ♀ juv. des Dresdener Museums aus Gauerwitz a. d. Elbe, 15. X. 1902 von Hantzsch gesammelt, als Beleg angeführt werden könnte.

#### 249. *Certhia brachydactyla* Brehm.

Die volkstümlichen Namen für die vorige Art sind mit besserem Rechte auf den Gartenbaumläufer zu beziehen, der viel eher

<sup>1)</sup> Ich habe beide als selbständige Arten aufgeführt und nicht als Subspezies, weil nach meinem Dafürhalten das Gebiet, in welchem beide nebeneinander brüten, zu groß ist, dafs man sie als Lokalformen, also als Teile einer geographisch variierenden Art betrachten könnte.

sich der menschlichen Beobachtung darbietet. Er ist als Brutvogel auf Laub-, insbesondere Auewälder, Parks, Baumgarten, ältere Baumalleen beschränkt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß er im allgemeinen der häufigere ist und nur im eigentlichen Gebirge fehlt. Kramer stellte ihn als Brutvogel um Großhennersdorf (bei Herrnhut) in Laubgebüsch, Ortschaften und Alleen fest, ebenso Hesse, Voigt, Nestler und Schlegel bei Leipzig. Ich fand ihn zur Brutzeit in Mischwäldern bei Wermisdorf und Rochlitz, an letzterem Ort und in Langhennersdorf (bei Freiberg) in Obstgärten. Die Tharandter Sammlung enthält ein Stück vom Juni 1898 aus Döhlen (bei Dresden). Auch er ist Jahresvogel und streicht mit Meisen, Spechten, Kleibern u. a. vergesellschaftet im Winter durch die Wälder, wobei er Nadelhölzer nicht so ängstlich meidet wie zur Brutzeit.

250. *Tichodroma muraria* (L.).

*Tichodroma muraria* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 89.

Seit langer Zeit ist es bekannt, daß der Mauerläufer die Sandsteinfelsen der Sächs. Schweiz als seltener Wintergast besucht, möglicherweise hier sogar brütet. Erhielt doch schon Reichenbach vom Forstmeister v. Haake für das Zool. Museum in Dresden ein im Sommer 1834 bei Schandau erlegtes Stück und vom Förster Reichel die Nachricht, daß im Frühjahr 1836 ein zweites erbeutet worden sei. Ein schon von Nitsche erwähnter Vogel, 1859 auf Postelwitzer Revier gefangen, befindet sich in der Tharandter Sammlung. Aus neuerer Zeit verdanken wir Wünsche, kgl. Waldwärter in Schmilka, umfassende Beobachtungen an dieser Art, die in den Notizen des gleichfalls in Schmilka als Berichterstatter tätigen Lehrers Wagner ergänzt und bestätigt werden. Nach Wünsche erschien allwinterlich, wenn starker Schneefall eintrat, ein Paar in den nahe der Elbe südlich von Schandau liegenden, großen Postelwitzer Sandsteinbrüchen. Am 14. III. 1878 erlegte er ein ♀ und beobachtete einige, 16. III. 1881 schoß er ein ♂ (jetzt im Zool. Museum Dresden), den darauffolgenden Winter 1881/82 war wieder ein Paar da, vom 6.—14. XII. 1887 beobachtete Wagner fast täglich ein solches, am 7. I. 1888 wurde von anderer Seite ein ♂ erlegt, das in Wünsches Sammlung gelangte; bereits am 3. II. hatte sich zum überlebenden Vogel ein anderer gefunden, am 7. II. beobachtete Wagner beide, am 15. II. nur noch einen, 21.—23. XI. und 11. XII. 1888 sah Wünsche je einen, doch wurde ihm von den Steinbrechern versichert, daß der Vogel den ganzen Sommer über in den Bruch gekommen sei. 1889 konstatierte ihn Wünsche 15.—20. XI., 29. XI. und 2. XII., welch' letzten Tag einer erlegt wurde. Frühjahr und Frühsommer 1890 erschien täglich ein Pärchen futtersuchend in den Brüchen, von dort nach den dahinterliegenden Schrammsteinen fliegend. Von

Ende Juli 1890 bis Januar 1895 wurden keine gesehen, von da an bis 20. III. war wieder ein Paar da. Seitdem fehlen Aufzeichnungen über den interessanten Vogel.

251. *Sitta caesia* Wolf.

*Sitta europaea* Linn. var. *caesia* Meyer. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 89.

Blauspecht; Holzkacker; Baumhacker; Kleber; Grofser Baumläufer.

Die Spechtmeise ist als Jahresvogel über alle starkstämmigen Laubwälder des Gebietes verbreitet; stellenweise begnügt sie sich mit Eichen- oder Rotbuchengruppen im reinen Nadelwald. Im Gebirge brütet sie noch in Buchenwäldern in 700—800 m Höhe.

252. *Parus maior* L.

*Parus maior* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 92.

Finkmeise; Pinkmeise; Pinkhahn; Bieneumeise; Spitzbub; Schlossermeise; Schlosserhahn; Sägefleiler; Sägeschmied; Zipfelsingörg.

Als sehr bekannter Jahresvogel ist die Kohlmeise über den lichten Wald, Obstgärten und Parks verbreitet.

253. *Parus caeruleus* L.

*Parus caeruleus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 93.

Blaumüller; Hunds-, Himmels- und Jungfermeise.

Die Blaumeise meidet den Nadelwald fast völlig und brütet am liebsten in Obstgärten, Parks, Feldhölzern und in einzelnen Baumgruppen. Sie ist Jahresvogel.

*Parus cyanus* Pall.

Wie Jäckel (System. Übers. d. Vögel Bayerns 1891) berichtet, sind früher auf einer Meisenhütte „in Sachsen“ Lasurmeisen im Herbst unter anderen Meisen gefangen worden. Die Quellenangabe fehlt, und die sächsische Literatur enthält, soweit sie mir bekannt ist, keine entsprechende Notiz. Ebenso scheint Naumanns Bemerkung, das sie schon einzeln „in Sachsen“ vorgekommen sei, zuverlässiger Grundlagen zu entbehren.

254. *Parus ater* L.

*Parus ater* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 92.

Kleine Kohlmeise; Holzmeise.

Die Tannenmeise ist ein typischer Brutvogel des Nadelwaldes oder nistet doch wenigstens in seiner Nähe; sie macht dabei keinen Unterschied zwischen Fichten- und Kiefernwald. Sie ist Jahresvogel und geht im Gebirge bis zu den höchsten Erhebungen.

255. *Parus palustris subpalustris* Brehm.

*Parus palustris* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 92.

Plattmeise; Dreckmeise.

Die Sumpfmeise teilt ihre Aufenthalte mit Blau- und Kohlmeise, doch vermifste ich sie als Brutvogel stets, sobald mich Exkursionen in höhere Lagen des Gebirges (700 m und höher) führten. Auch Helm vermochte sie in seiner vogtländischen Heimat bei Schöneck nur einmal brütend zu finden, dagegen verzeichnet sie Ruhsam für Annaberg, sagt allerdings nicht ausdrücklich, dafs sie da brütet.

256. *Parus montanus salicarius* Brehm.

Prof. Jacobi machte mich auf zwei im Dresdener Zool. Museum befindliche Meisen aufmerksam, die stud. H. Kurella-Bonn gelegentlich eines Besuches der Sammlungen als Weidenmeisen erkannt hatte. Es sind ♂ und ♀, wohl ein Pärchen, am 10. V. 1903 bei Krakau (bei Königsbrück) von Schwarze gesammelt. Von zahlreichen Bälgen der vorigen Art, mit denen ich die Vögel verglich, unterschieden sie sich sehr durch die matte Kopfplatte und den grofsen, hell geschuppten Kehlfleck. Die etwas abgeriebenen Ränder der Flügelfedern fand ich hingegen von denen der ebenfalls zum Vergleich herangezogenen *Parus borealis* nicht verschieden. Das Schwanzende war bei beiden Vögeln bestofsen.

Über die Art des Vorkommens der Weidenmeise in Sachsen lassen sich vorläufig nur Vermutungen äufsern; die späten Funddaten lassen auf ein Brutpaar schliessen.

257. *Parus cristatus mitratus* Brehm.

*Parus cristatus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 92.

Kuppen-, Koppel-, Schopf-, Spitz-, Straufs- und Stützelmeise; Meisenkönig.

Ein Kind des Nadelwaldes ist die Haubenmeise über das ganze Gebiet als Brut- und Jahresvogel verbreitet und tritt nur in Gegenden mit spärlichem Nadelholzwuchs, z. B. um Leipzig etwas seltener auf.

258. *Aegithalus caudatus* (L.)<sup>1)</sup>

*Acredula caudata* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 93.

Schneemeise; Teufelsbolzen.

---

<sup>1)</sup> Weitans die meisten sächsischen Schwanzmeisen sind mehr oder minder reine „Weifsköpfe“; nach den von Hartert (Vög. paläarkt. Fauna) gegebenen Diagnosen wären sie indessen sämtlich zu *Aeg. c. europaeus* Herm. (s. u.) zu ziehen und das Vorkommen des gröfseren typischen *Aeg. caudatus* L. im Königreich bisher nicht belegt. Mayhoff.

Die Schwanzmeise fand ich brütend im Laubgebüsch, in Uferweiden, am sonnigen, mit Fichten aufgeforsteten Hang, selbst in einem Obstgarten nahe der Stadt in der Astgabel eines Pflaumenbaums, und an ähnlichen Orten fanden sie auch die anderen Beobachter. Ihre Verbreitung umfaßt keineswegs das ganze Gebiet, denn sie ist nahezu auf das Hügel- und Tiefland beschränkt und kommt auch hier nirgends häufig vor. Im Gebirge fehlt sie als Brutvogel schon von den mittleren Lagen an, zeigt sich aber da gelegentlich im Winter, so nach Ruhsam bei Annaberg, nach Schlegel bei Wildenfels, nach Markert bei Scheibenberg. Als große Ausnahme beobachtete letzterer, wie er mir brieflich mitteilt, während einer sechzigjährigen Beobachtertätigkeit ein brütendes Pärchen auf Crottendorfer Staatsforstrevier (700—800 m). Helm fand sie bei Schöneck nicht häufig, und ich selbst habe weder bei Oederan (400 m) noch in den höheren Teilen des Erzgebirges je eine Schwanzmeise gesehen, während ich z. B. früher bei Rochlitz alljährlich ein oder mehrere brütende Pärchen feststellte. Als Wintervogel ist sie etwas häufiger.

259. *Aegithalus caudatus europaeus* Herm. (= *roseus* auct.).

Die brauenstreifige Westliche Schwanzmeise findet sich in mehr oder minder reinblütigen Exemplaren den winterlichen Flügen voriger beigelegt. Bei Leipzig fand sie Hesse in dieser Weise von Mitte Oktober bis Anfang April sogar häufig, und ich beobachtete einige ebenfalls 6. III. 1912 auf dem Rochlitzer Berge. Mitunter bleiben dann Pärchen oder einzelne Exemplare zurück, um zu brüten. So konnte Rey am 23. III. 1915 bei Klinga ein auf einer Eiche bauendes Paar beobachten und zweifellos diese Form feststellen. Auch Hesse kennt sie als sehr seltenen Jahresvogel im Leipziger Gebiet.

*Panurus biarmicus* (L.).

*Panurus biarmicus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 93.

Seminaroberlehrer Hager in Löbau machte an Meyer und Helm folgende Angaben über die Bartmeise: Vom Förster Thomas wurde mir im vorigen Jahre mitgeteilt, daß er 1885 auf dem Rotstein <sup>1)</sup> (!) ein ihm völlig fremdes Vogelpärchen gesehen habe, das nach seiner Beschreibung nur die Bartmeise gewesen sein kann; 1886 wurde es nicht wieder beobachtet. Ferner besitzt Assistent Noack in Löbau ein Bartmeisenpärchen ausgestopft, das er im August 1865 im Olbersdorfer Walde (!) angetroffen hatte, und das der ihn begleitende Förster schoß. Hierzu ist zu bemerken, daß der letztgenannte Ort im Zittauer Gebirge liegt. In beiden Fällen sind also die Meisen im Wald erlegt resp. beobachtet worden.

<sup>1)</sup> Ein bewaldeter Berg im Lausitzer Gebirge, östlich von Löbau.

Dem Berichtersteller scheinen wegen des sonderbaren Aufenthaltsortes seiner „Bartmeisen“ keinerlei Zweifel aufgestiegen zu sein, und er rückt damit seine ornithologischen Fähigkeiten in kein gutes Licht. Wer aber so fundamentale Tatsachen, wie die, daß die Bartmeise nur im Schilfrohr und nie im Walde zu finden ist, nicht beherrscht, von dem ist auch eine zweifelsfreie Bestimmung einer so seltenen Spezies nicht zu erwarten, weshalb ich die Angaben im Gegensatz zu Meyer und Helm nicht als beweiskräftig ansehen kann.

260. *Regulus regulus* (L.).

*Regulus cristatus* Koch. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 93.

Sommerkönig; Goldköpfchen.

Das Gelbköpfige Goldhähnchen ist ein Charaktervogel des Nadelwaldes, besonders aber der Fichtenwälder, mit denen es bis zum Scheitel der höchsten Berge ansteigt. Berge fand es bei Zwickau häufig in Kiefernbeständen; in den großen Kiefernheiden des Ostens schien es mir aber weit seltener als im Fichtenwald. Es ist hier wie dort Jahresvogel und im Winter offenbar durch nordischen Zuzug um vieles häufiger als zur Brutzeit, auch ist März und Oktober, November ein regelrechter, flotter Durchzug wahrnehmbar.

261. *Regulus ignicapillus* ([Brehm] Temm.).

*Regulus ignicapillus* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 93.

Im Gegensatz zu der allgemeinen Verbreitung des vorigen ist das Feuerköpfige Goldhähnchen auf die Fichtenwälder der Gebirge beschränkt und nimmt nur ausnahmsweise Sommeraufenthalt in der Ebene. Nach Baer erhielt Louis Tobias Nester und Eier in großer Zahl aus den Zittauer Bergen, wo es auch nach Stolz unschwer zu finden ist. Nach Kramer ist es in manchen Jahren bei Groshennersdorf (bei Herrnhut häufig, fehlt aber dann wieder; auch K. A. Israel konstatierte es für das benachbarte Burkersdorf (bei Ostritz) als das seltenere. Im Erzgebirge nistet es regelmäßig, ist jedoch nach meinen Beobachtungen stets seltener als das vorige; schätzungsweise glaube ich ein Verhältnis von 1 : 3 als zutreffend betrachten zu können. Ich beobachtete es während der Brutzeit auf Plauer, Borstendorfer, Zöblitzer, Hirschberger, Neudorfer, Oberwiesenthaler (Fichtelberg, bis zum Gipfel), Auersberger, Sosaer Staatsforstrevier; nach Frenzel nistet es bei Freiberg, nach Richter bei Nossen, nach Berge bei Zwickau, nach Päßler bei Meerane, nach Fritzsche bei Brotenfeld, nach Helm bei Schöneck. Weit seltener geschieht dies in der Ebene, doch fand Hesse mehrmals ein brütendes Paar im Leipziger Universitätsholz (bei Liebertwolkwitz), Hennicke verzeichnet es ebenfalls für Leipzig als Brutvogel, Neumann nicht ganz einwandfrei für

Grosenhain. Hantzsch beobachtete es einmal bei Königwartha. Häufiger wird es während der Zugzeit, März und Oktober, bemerkt; es erscheint dann zuweilen mit vorigem in Coniferengruppen von Anlagen und Parks. Die Mehrzahl der Vögel verläßt uns im Herbst, doch kamen Hennicke und Rey überwinternde vor.

262. *Troglodytes troglodytes* (L.).

*Troglodytes parvulus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 92.

Schnee-, Schnei-, Schneit- und Winterkönig; Zaunschlüpfer.

Der Zaunkönig ist im ganzen Gebiete einschließlic seiner höchsten Erhebungen ein häufiger Brut- und Jahresvogel, der besonders an den Waldbächen des Gebirges zur charakteristischen Erscheinung wird und gern im ausgewaschenen Wurzelwerk ihrer Böschungen, sonst aber in allerhand dichtem Gebüsch und Reisighaufen brütet.

263. *Accentor modularis* (L.).

*Accentor modularis* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 91.

Brünette; Eiserling; Brandvogel; Köhler; Pfaffenköbler; Heckenspatz.

Eine bezeichnende Erscheinung des Fichtenniederholzes bewohnt die Heckenbraunelle Hügel- und Bergland und auch die Ebene, soweit sie ihre Ansprüche an den Brutplatz erfüllt findet. Sie fehlt deshalb auch den Fichtenaupflanzungen nicht, die inmitten der großen Kiefernheiden der Lausitz vorkommen; 1902 fand ich ihr Moosnest sogar in einem Stachelbeerstrauch und Voigt traf sie westlich Leipzig im reinen Laubwald. Ich notierte ihre Ankunft meist zwischen Mitte und Ende März, und Berge verzeichnet als Abzug den Oktober. Einzelne Vögel überwintern.

264. *Accentor collaris* (Scop.).

*Accentor alpinus* Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 91.

K. Krezschmar berichtet, am 2. XI. 1884 eine Alpenbraunelle auf dem Töpfer bei Zittau beobachtet zu haben und sagt, daß gerade dieser Berg bei seinem Reichtum an Felsplateaus und steinigen Hängen die von dieser Art gestellten Bedingungen erfülle. Dem Beobachter war die Art aus dem Riesengebirge bekannt, sodafs ein Irrtum ausgeschlossen ist. Übrigens vermutete schon R. Tobias ihr gelegentliches Vorkommen im Zittauer Gebirge.

265. *Sylvia nisoria* (Bechst.).

*Sylvia nisoria* (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 96.

Das Brutvorkommen der Sperbergrasmücke wird beherrscht von einer gewissen Regellosigkeit, sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch der Wahl ihrer Aufenthaltsorte. Voigt fand sie in grosen, von Laubwald und Gebüsch umgebenen Auwiesen westlich von Leipzig brütend, Schlegel im Buschwerk der Ausstichsümpfe, Hesse in Hecken derselben Gegend, Salzmann in Gutsgärten bei Oschatz, Marx sen. an sumpfigen Waldpartien bei Mautitz (bei Riesa), Wagner und Wünsche an einer quelligen Waldstelle am Grosen Winterberg (Sächs. Schweiz), also an Örtlichkeiten, an welchen im ganzen Königreiche kein Mangel ist, sodafs das sporadische Brüten der Art, welches aufser an den genannten Orten auch für die Gegenden von Glauchau (Thiele), Wurzen (Heym, Rey), Dresden (Bräfs, Jugl), Grosenhain (Neumann und Grünwald) und Bautzen (H. Naumann) nachgewiesen wird, Ursachen haben mufs, die nicht ohne weiteres für uns erkennbar sind. Ins Bergland geht sie, wie Wünschens Angabe beweist, nur selten und als Ausnahme; Markert beobachtete sie zur Brutzeit im Nitschhammertal bei Scheibenberg, vermochte aber ihr Brüten nicht sicher nachzuweisen. Im höheren Gebirge fehlt sie völlig und erscheint da nur auf dem Durchzug, der Anfang Mai und im September vor sich geht.

266. *Sylvia simplex* (Lath.).

*Sylvia hortensis* auct. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 96.

Waldgrasmücke.

Die Gartengrasmücke verlangt als Wohnort üppig entwickeltes Buschwerk und findet sich demgemäfs nicht selten am Waldessaum, in unterholzreichen Laub- und Mischwäldern, seltener in gröfseren Gärten, Anlagen und auf Friedböfen, da und dort auch im dichten, sonnig gelegenen Fichtenbestand, hauptsächlich wenn er Laubgebüsch aufweist und mit Brombeergerank durchwachsen ist. Im Gebirge fehlt sie den rauheren Lagen, doch fand ich sie immerhin noch am Fusse des Fichtelbergs, oberhalb Neudorf, in 800 m Höhe. Sie kommt Anfang Mai und geht im September.

267. *Sylvia sylvia* (L.).

*Sylvia cinerea* Lath. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 95.

Staudengatzler; Dornhecker.

Die Dorngrasmücke ist der Brutvogel der zerstreut stehenden Gebüschgruppen der Flusauen, Bachtäler, Feldraine u. s. w. und der an Stockausschlägen reichen Feldhölzer, in denen sie oft überraschend häufig nistet. Fand doch Rey einmal in einem kleinen Feldgehölz bei Deuben (bei Leipzig) 16 Nester dieser

Art an einem Tage. Doch fehlt sie auch nicht ganz den Fichtenschonungen der Wälder, mit denen sie auch die höchsten Erhebungen der Gebirgskämme ersteigt; ich beobachtete sie in den krüppelwüchsigen, mit wenig Kiefern und Ebereschen untermischten Fichtenkulturen des Fichtelberggipfels bis zu dessen Scheitel. Im Flachlande, namentlich bei Wermisdorf, vernahm ich auch oft genug ihren Gesang aus Getreidefelderu. Ihr Aufenthalt währt von Mitte April bis September.

268. *Sylvia curruca* (L.).

*Sylvia curruca* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 95.

Klappergrasmücke; Klappersänger; Müllerchen; Weiskelchen; Weiskäthchen.

Wie schon der Name besagt, ist die Zaungrasmücke mehr als jede andere *Sylvia* der Charaktervogel des lebenden Zaunes und die eigentliche „Gartengrasmücke“, denn sie nistet mit Vorliebe im Dorngebüsch der Gärten, Anlagen und Friedhöfe. Sie ist jedoch kaum weniger bezeichnend für die mit Fichten aufgestauten Tallehnen der Wälder, insbesondere der Berge, und gleicherweise für die jungen Kiefernbestände der Kiefernheiden im nordöstlichen Niederland. Im Gebirge geht sie nach Berge nicht bis zur Höhe, doch habe ich sie bei 900 m wiederholt noch angetroffen. Sie erscheint um Mitte April und verläßt uns im September.

269. *Sylvia atricapilla* (L.).

*Sylvia atricapilla* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 96.

Schwarzplattel; Plattmönch; Mönch.

Die Mönchsgrasmücke steht den drei vorerwähnten Grasmückenarten fast überall an Häufigkeit nach. Als Brutort liebt sie besonders jene lauschigen Waldstellen, an denen Fichtenschonungen durch den mit Laubgebüsch gesäumten Lauf eines Waldbaches oder das Rinnsal einer Ouelle unterbrochen werden. Außerdem bewohnt sie Laubgebüsche, das Unterholz älterer gemischter Bestände, zuweilen auch verwilderte Gärten; die Vorliebe zur Nähe von Wasser tritt auch hierbei fast stets erkennbar zutage und wird auch durch die Seltenheit des Vogels in den trockenen Kiefernheiden des Nordostens bestätigt. Seine vertikale Verbreitung erstreckt sich bis zum Kamm des Gebirges; Berge beobachtete ihn noch an den Hängen des Fichtelbergs. Er kommt zuweilen schon vor Mitte April an und verbleibt bis September, Anfang Oktober.

270. *Acrocephalus arundinaceus* (L.).

*Acrocephalus turdoides* (Meyer). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 94.

Der Drosselrohrsänger bewohnt alle bedeutenderen Phragmitesbestände der Tieflandsteiche und nimmt in Notfällen auch mit dem Uferweidengebüsch förlieb. Er ist infulgedessen als Brutvogel auf das flache Land angewiesen und steigt nur an wenigen Stellen ins Hügelland an, wo ich als höchste Punkte seines Brütens die Teiche bei Burkersdorf (bei Ostritz; 300 m), für die ihn Kramer verzeichnet, ermitteln konnte. Seine Anknunft erfolgt Anfang Mai, seltener in den letzten Tagen des April.

271. *Acrocephalus streperus* (Vieill.).

*Acrocephalus arundinacea* (Nm.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 94.

Rohrsperling.

In gleicher Weise wie voriger besiedelt auch der Teichrohrsänger die Dickichte des Phragmitetum, stellt aber bei weitem nicht so hohe Ansprüche an deren Ausdehnung und begnügt sich oft schon mit geringen Rohrkomplexen. Er ist dadurch wesentlich weiter verbreitet und findet sich aufser an den Aufenthaltsorten des vorigen regelmäfsig im Hügelland an unbedeutenden Gewässern, an Flusläufen, verschilften Altwässern der Elbe, hingegen nur selten im Weidengebüsch. Berge verzeichnet ihn für die Gegend von Hartenstein (bei Wildenfels) in 350 m Höhe und ich selbst konstatierte allsommerlich singende ♂ am Grofsen Teich bei Grofschartmannsdorf (500 m), die sich bestimmt hier fortpflanzen. Höher hinauf geht er nicht mehr brütend. Er erscheint Anfang Mai, nach Berge schon Ende April, und geht im September.

272. *Acrocephalus palustris* (Bechst.).

*Acrocephalus palustris* (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 94.

In den Flusniederungen unseres Gebietes ist der Sumpfrohrsänger seiner alten Gewohnheit, in den Weidendickichten der Flufs- und Teichufer zu nisten, treu geblieben. Bei der fortschreitenden Verminderung der Uferweiden ist jedoch diese Art seines Vorkommens gegenwärtig nicht mehr häufig. Umso erfreulicher ist es, beobachten zu können, wie er in steigendem Mafse an den Getreidefeldern bis hinauf ins Hügelland Gefallen findet und diese, wenigstens manche Jahre, recht häufig bewohnt. Und zwar stört ihn hier der Mangel an Wasser nicht im geringsten; im Gegenteil beobachtete ich ihn recht oft gerade an den höchsten Stellen hügelig gelegener Felder. Seiner vertikalen Verbreitung sind dadurch nicht mehr so enge Grenzen gezogen als früher. Berge sagt, er gehe bis etwa 300 m aufwärts; er beobachtete ihn

brütend im Muldenröhricht bei Wermsdorf, und an den Steinpleiser Teichen bei Zwickau. In ähnlichen Höhen konstatierten ihn K. Krezschmar bei Zittau (250 m) und Kramer bei Großhennersdorf (bei Herrnhut; 280 m); auch ich fand ihn aufser an zahlreichen Orten der Bornaer, Frohbürger, Rochlitzer und Wermsdorfer Gegend bei Markersdorf (bei Burgstädt; 300 m), bei Oederan (400 m) und 1914 sogar an den Hängen und auf dem Plateau des Berges, auf welchem Augustusburg liegt, in über 500 m Höhe. Seine Ankunft, die ich bisher nur einmal vor Mitte Mai notierte, verzeichnete Berge schon während Anfang des Monats; der auffällige Abzug erfolgt August und September.

273. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.).

*Calamoherpe phragmitis* (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 95.

Der Schilfrohrsänger wählt sich die mannigfachsten Aufenthaltsorte. Am regelmässigsten besiedelt er das Weidengebüsch der Großteiche, doch fand ich ihn auch in Typhabeständen, am Rodaer See bei Wermsdorf mit Regelmässigkeit in dichten Büschen von *Scirpus lacustris*, einmal auch in einem Komplex hoher Sumpfgräser nahe dem Horstsee und bei Frohbürg in einem Haferfeld; auch Voigt und Kramer beobachteten ihn im Getreide. Er ist für alle bedeutenden Teichgebiete des Niederlandes nachgewiesen und brütet nach Kramer auch noch an den Teichen von Großhennersdorf und Burkersdorf (bei Ostritz) in 300 m Höhe. Den höher liegenden großen Teichen im Erzgebirge fehlt er aber als Brutvogel; es ist mir auch nicht klar, wo er bei Schellenberg (bei Flöha), für das ihn Kämpfe als solchen aufführt, gebrütet haben soll, da es dieser Gegend völlig an entsprechenden Gewässern fehlt. Von Mitte April an ist auf sein Eintreffen zu rechnen; der Abzug geht August und September vor sich, verzögert sich aber zuweilen bis zu den ersten Tagen des Oktober.

274. *Acrocephalus aquaticus* (Gm.).

*Calamoherpe aquatica* (Lath.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 95.

Hesse beobachtete den Binsenrohrsänger fast alljährlich, wenn auch stets nur in einigen Exemplaren, während Juli bis Anfang Oktober, auf dem Herbstzug in den Pflanzendickichten der Gundorfer Sümpfe bei Leipzig, einmal, am 3. IX. 1906, auch an den Teichen von Rohrbach, an denen ihn schon Henicke als Durchzügler betroffen hatte. Nach Koepert lernte 1858 auch Kratzsch diesen Rohrsänger als herbstlichen Gast an den Frohbürger Teichen kennen. An den gleichen Gewässern beobachtete ihn Weifsmantel auch im Frühjahr, nämlich am 12. V. 1912 ein Stück. Im Zoolog. Museum Dresden befindet sich ein am 4. X.

1894 auf einem Elbheger bei Dresden von Schwarze gesammeltes ♂. Hinsichtlich des etwaigen Vorkommens als Brutvogel liegt folgendes vor: Wie Baer nach Kramer berichtet, beobachtete letzterer um Königswartha regelmäßig eine dort brütende Rohrsängerart, hinter der er mit größter Wahrscheinlichkeit *aquaticus* vermutete, ohne sie jedoch absolut sicher bestimmen zu können. Im Zoolog. Museum Dresden wird ein Gelege von 5 Eiern älteren Ursprungs mit dem Fundort Kirschau (bei Schirgiswalde) aufbewahrt. Es war mir mangels genügender oologischer Erfahrung nicht möglich, die Richtigkeit der Bestimmung nachprüfen zu können; die Lage des Fundortes ist aber keine solche, als das mir das Brüten dieses an Riedlandschaften gebundenen Rohrsängers ohne weiteres wahrscheinlich wäre. Meyer und Helm lassen die Frage, ob er dem Gebiet als Brutvogel angehört, ebenfalls offen.

275. *Locustella naevia* (Bodd.).

*Locustella naevia* (Bodd.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 95.

Der Buschschwirl ist als seltener und sehr unregelmäßig auftretender Brutvogel über die niederen Striche des Gebietes verbreitet und bewohnt sowohl dichtes, von kletternden und rankenden Pflanzen durchzogenes Gebüsch und Weidicht als auch Getreidefelder, hat also dieselben Aufenthaltsorte wie der Sumpfrohrsänger, ist aber stets seltener als dieser. Für die weitere Umgegend von Leipzig ist er durch verschiedene Beobachter nachgewiesen. Hesse, Voigt und Schlegel beobachteten ihn an den Bändern der Elsterauwaldungen südlich und nordwestlich von Leipzig; auch Fr. Lindner fand ihn dort. Schulze konstatierte ihn bei Meusdorf (bei Kohren) in jungen, an Felder anstoßenden Kulturen, in Roggen- und Rapsfeldern, vermochte aber, obwohl er da nistete, kein Nest zu finden. Später erhielt er ein Gelege von 4 Eiern aus Sahlis (bei Kohren). Päfslers erwähnt ihn als Brutvogel für Meerane; Berge hörte ein ♂ am 18. V. 1894 bei Zwickau; ich selbst je ein solches am 30. VI. 1909 und 1.—8. VI. 1910 im Getreide bei Markersdorf (bei Burgstädt), 300 m Seehöhe. Voigt und Marx jun. stellten ihn wie mir des letzteren Vater brieflich mitteilt, an gleichen Orten bei Mautitz (bei Riesa) fest, und am 2. VI. 1914 vernahm ich den Schwirl in einer mit Gebüsch unterbrochenen Wiesenmulde bei Frauenhain (bei Großenhain). Merkwürdiger Weise und wohl nur durch Zufall fehlen Nachweise aus der Lausitz. Kämpfe erwähnt ihn als Brutvogel für Augustsburg (500 m) im Erzgebirge, ist aber unzuverlässig. Die Ankunft des Vogels erfolgt zeitigstens Anfang Mai; Daten über den Herbstzug sind schwer zu erhalten und deshalb rar. Einen Anhalt gewährt aber ein im Zoolog. Museum Dresden befindliches, am 4. X. 1894 von Schwarze auf einem Elbheger bei Dresden gesammeltes ♂.

276. *Locustella fluviatilis* (Wolf).

*Locustella fluviatilis* (M. und W.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 95.

Aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts liegen einige Notizen über das Vorkommen des Flufsrohrsängers vor, die jedoch zu allgemein gehalten sind, um beweiskräftig wirken zu können. Neumann und Grünewald bemerken, er niste nicht selten bei Grofsenhain; hier liegt, da die entschieden häufigere *naevia* nicht erwähnt wird, eine Verwechslung mit diesen vor. Das Gleiche mindestens gilt für die Angabe des überall bestätigungsbedürftigen Liebers: „Ende Mai an der Wesenitz“ bei Schmiedefeld. Schulze in Meusdorf kannte dagegen *naevia* gut, bemerkt aber trotzdem nur lakonisch, *fluviatilis* ziehe bei Meusdorf (bei Kohren) durch. Zuverlässige Beobachtungen machten neuerdings an unserer Art Kramer, Hantzsch und Hesse. Ersterer beobachtete vom 21. VI. bis 12. VII. 1901 an den Grofsenhennersdorfer Teichen (280 m) in feuchtem Gebüsch ein singendes ♂ und vermutete das Brüten, fand aber kein Nest. Glücklicher war Hantzsch, der 1901 vom 23. V. an am Eingang des Saubachtales bei Konstappel (bei Dresden) einem ♂ nachging, welches sich im Ufergebüsch aufhielt und 1902 wiederkehrte, um mit einem ♀ Brutversuche zu machen, für deren Nachweis Hantzsch drei nacheinander errichtete, leider unbelegte Nester sammeln konnte. In den Jahren 1907 (26. VI.—10. VII.), 1908 (17. V.—25. VII.) und 1909 (21. V. und 26. VI.) vermochte auch Hesse in dem nordwestl. von Leipzig gelegenen Auewald ein ♂ festzustellen, welches sich teils im dichten Unterholz eines Kahlschlags, teils im Stangenholz in Breunnesselkomplexen aufhielt und auch das Weidengebüsch an den Luppensümpfen besuchte. Übrigens teilt mir auch Schlegel briefl. mit, dafs er die Art am 14. V. 1895 bei Möckern (bei Leipzig) feststellte, wo sie 1912 von ihm und Nestler wiedergefunden wurde.

277. *Hypolais hypolais* (L.).

*Hypolais salicaria* Bp. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 94.

Vetter Daft (oder Doft; korrumpiert aus David); Spottvogel; Sprechmeister; Gelbe Grasmücke; Siebenstimmer; Patschgusch.

Der Gartenspötter nistet in Gärten, Anlagen, auf Friedhöfen seltener im üppigen Laubgebüsch des gesamten Gebietes mit Ausnahme der höchsten Erhebungen. Berge beobachtete ihn noch in den Gärten von Oberwiesenthal (900 m). Sein Aufenthalt bei uns ist anf die Zeit von Anfang Mai bis August, Anfang September beschränkt.

278. *Phylloscopus sibilator* (Bechst.).

*Phyllopneste sibilatrix* (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 93.

Dem Buchenlaubvogel sind bezüglich seines Auftretens ziemlich enge Grenzen gezogen, weil er nur geringe Anpassungsfähigkeit bekundet und sich streng an das Vorkommen hochstämmigen Misch- und Laubwaldes bindet. Und zwar ist es die Rotbuche, weniger die seltenere Weißbuche, für welche er eine besondere Vorliebe zeigt und der er nachfolgt, wenn nur einige, wenige Exemplare den Fichtenwald unterbrechen. In solchen Buchengruppen erklimmt er auch die gebirgigen Gebiete; Berge notierte ihn für Höhen von über 1000 m. Bei Neschwitz (bei Königswartha) beobachtete ich ihn Juni 1914 in einem Gemisch von Kiefer, Tilia und Acer, doch sind solche Ausnahmen selten, und der Vogel ist nirgends so häufig wie seine Verwandten. Seine Ankunft erfolgt selten vor den letzten Tagen des April, der Abzug August und erste Hälfte September.

279. *Phylloscopus trochilus* (L.).

*Phyllopneuste trochilus* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 94.

Backöfelchen; Erdwüstlich; Fitis; Weidenzeisig.

Der Fitislaubvogel bewohnt Feldhölzer, Auwald, Mischhölzer und Nadelholzschonungen. Bei Großhennersdorf ist er nach Kramer im reinen Nadelwald selten; im Erzgebirge und andernorts besiedelt er aber reine Fichtenkulturen sehr regelmäßig, und Voigt fand ihn ebenso in dichten Kiefern Schonungen. Im Gebirge geht er bis zum Scheitel der Berge. Er kommt im April, nach Berge zuweilen schon Ende März und geht im September.

280. *Phylloscopus rufus* (Bechst.).

*Phyllopneuste rufa* (Lath.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 94.

Zilpzalp; Backöfelchen.

Der Weidenlaubsänger ist ein Charaktervogel der Fichtenkulturen und verbreitet sich mit ihnen über das ganze Gebiet einschließlic der höchsten Bodenerhebungen; in Laubgebüsch und Kieferndickichten fehlt er ebenfalls nicht ganz, erreicht aber hier nie die Regelmäßigkeit, mit denen er jene besiedelt. Er erscheint ziemlich zeitig, oft schon im letzten Drittel des März, regelmäßiger Anfang April und verschwindet im Oktober.

281. *Cinclus cinclus merula* (J. C. Schöff.).

*Cinclus aquaticus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 92.

Wasseramsel; Bachamsel; Wasserschmätzer.

Der Wasserstar ist selten geworden. Obwohl von jeher eine Eigenheit des Gebirgsbaches, siedelte er sich früher doch zuweilen an geeigneten Bachstellen der Ebene an; wie Fr. Lindner

mitteilt, beobachteten ihn Grafshoff und Rey 1884 als Brutvogel bei Connewitz (bei Leipzig). Die Gegenwart mit den verschmutzten und stinkenden Abwässern vereitelt dies gründlich und hat sicher auch die Verminderung im Bergland wesentlich mitverschuldet. Gegenwärtig kommt er in allen Gebirgen und deren Vorbergen noch einzeln vor, am regelmäsigsten wohl im Flußgebiete der Weißeritz und in der Sächs. Schweiz. Er ist Jahresvogel und geht im Winter auch an Bäche, denen er sonst fehlt.

Nach Untersuchungen Nitsches, Professors der Zoologie in Tharandt, weisen sowohl sächsische Brut- als auch Wintervögel die Merkmale des nördlichen *Cinclus cinclus* (L.) [= *melanogaster* (Brehm)] auf, dessen Berechtigung als Unterart Nitsche bezweifelt. Von Funden schwarzbäuchiger Vögel erwähnt er ♂ ♀ 8. I. 1900 aus Tharandt und ♂ (geschlechtsreif) und ♀ (schon gelegt) 8. V. aus Niederbobritzsch (bei Freiberg).

### 282. *Turdus musicus* L.

*Turdus musicus* L. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 97.

Pfeifdrossel; Zippdrossel; Zippe.

Die Singdrossel bewohnt als häufiger Brutvogel die Waldungen aller Art und besiedelt, z. T. sehr häufig, größere Anlagen und Parks nahe oder inmitten der Städte. Sie kommt im März an und wandert im Oktober wieder ab.

### 283. *Turdus iliacus* L.

*Turdus iliacus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 97.

Quietschel.

Als ziemlich häufiger Durchzügler besucht unser Gebiet von März bis Mitte April und von Oktober bis Mitte November die Weindrossel. Kramer beobachtete sie noch am 1. V.

### 284. *Turdus viscivorus* L.

*Turdus viscivorus* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 97.

Schnärrer; Schnarrer.

Die Misteldrossel ist für die Fichtenwälder eine sehr bezeichnende Vogelgestalt; sie liebt die Stellen, an welchen Althölzer mit Kahlschlagflächen oder Blössen abwechseln und brütet da nicht selten. In dieser Weise fand ich sie noch auf den Gipfeln von Fichtel- und Auersberg, und die lausitzischen Beobachter konstatierten ihr regelmäsiges und charakteristisches Vorkommen auch für die weiten, einsamen Kiefernheiden des Ostens. Im Winter ist sie in manchen Jahren nicht allzu selten; die Mehrzahl

der Vögel wandert im Oktober, durch nordischen Zuzug verstärkt, südwärts und kehrt Anfang März zurück.

285. *Turdus pilaris* L.

*Turdus pilaris* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 97.

Ziemer; Zeiner; Zeimer; Krammetsvogel.

Gegenwärtig ist die Wachholderdrossel als Brutvogel über das ganze Königreich verbreitet und wurde an den verschiedensten Örtlichkeiten nistend gefunden. Sie brütet in kleinen oder größeren Gesellschaften, seltener in Einzelpaaren in Feld- und Auegehölzen, Parks, Gärten, Erlengruppen am Bach, gern in an Feld oder Wiese stoßenden Fichtenalthölzern oder in der Nähe von Teichen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts brütete sie noch keineswegs im Gebiete; sie siedelte sich, wie ältere Ornithologen übereinstimmend berichten, allmählich während der dreißiger und vierziger Jahre an und trat immer häufiger und allgemeiner auf. Haake fand sie bei Eibenstock, Brehm sen. bei Leipzig, Dehne bei Dresden, Schumann bei Crimmitschau u. s. w. Das Gebirge ersteigt sie bis zum Kamm; 1908 beobachtete ich am 28. V. ein Stück mit Futter im Schnabel nahe dem Kranichsee bei Weitersglashütte (bei Carlsfeld) in 940 m Seehöhe. Im Winter tritt sie in manchen Jahren sehr zahlreich auf, sodafs viel nordische Vögel bei uns zu überwintern scheinen.

286. *Turdus dubius* Bchst.

*Turdus fuscatus* Pall. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 97.

Im Zoolog. Museum zu Dresden befindet sich das einzige sächsische Belegstück der in Deutschland sehr seltenen Rostflügel-drossel; es ist ein ♂ mit dem Fundort Nossen.

287. *Turdus ruficollis* Pall.

*Turdus ruficollis* Pall. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 97.

Sehr seltener Gast. Eine junge Rothalsdrossel im ersten Herbstkleid wurde Mitte Oktober 1836 bei Radeberg gefangen und kam in den Besitz des Oberstleutnants Rabe und später ins Zoolog. Museum Dresden, wo sie sich heute noch befindet. Geisler hat das Stück im Neuen Naumann (Bd. I Tafel 20 Fig. 3) abgebildet.

288. *Turdus obscurus* Gm.

*Turdus obscurus* Lath. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 96.

In einer Sektionsversammlung der „Isis“ in Dresden im Jahre 1845 legte Major Rabe<sup>1)</sup> ein Stück der sehr seltenen Blassen Drossel vor, welches in der Nähe von Struppen (bei Königstein) geschossen worden war. Obwohl die Rabe'sche Sammlung an das Zoolog. Museum Dresden gelangt zu sein scheint, befindet sich der Vogel in letzterem nicht; er ist möglicherweise 1849 dem Zwingerbrand mit zum Opfer gefallen.

### 289. *Turdus merula* L.

*Turdus vulgaris* Leach. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 96.

Stock- und Koblamsel; Amsel; Amisch; Ramisch; Merle.

Die Amsel ist ein sehr bekannter und häufiger Jahresvogel, der ehemals ausschliesslich dem Wald angehörte, gegenwärtig aber Gärten und Anlagen der Ortschaften, seltener Fichtenschonungen und Laubgebüsche bewohnt. Auch von dieser Art scheinen zahlreiche nördlich beheimatete Vögel bei uns zu überwintern, wenigstens beobachtete ich früher in der Rochlitzer Gegend fast allwinterlich im geschlossenen Hochwald an einer mit Ebereschen bepflanzten Strafse sehr dreiste Amseln in einer Zahl, wie sie zur Brutzeit auch nicht annähernd vorhanden war.

### 290. *Turdus torquatus* L.

*Turdus torquatus* Boie. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 96.

Die Ringdrossel ist verschiedentlich als seltener Durchzügler in unserem Gebiete festgestellt. Nach Mosch zeigte sie sich beim Zeughaus (bei Saupsdorf, Sächs. Schweiz). Wolschke beobachtete sie, wie Ruhsam erwähnt, bei Annaberg durchziehend, Hennicke ebenso bei Leipzig. Nach Berge zieht sie bei Zwickau von März bis April und September bis Oktober durch und wurde namentlich im letzten Monat wiederholt erlegt. Im Zoolog. Museum Leipzig befindet sich nach Hesse ein ♀ vom 9. V. 1864 und ein Stück von 1890, beide aus der Gegend von Leipzig. Rud. Blasius erwähnt im „Neuen Naumann“ unter dem Vergleichsmaterial u. a. auch ein ♀ ad. vom 26. V. 1874 aus Blasewitz (bei Dresden), ausgestopft in E. F. v. Homeyers Sammlung befindlich.

### 291. *Turdus torquatus alpestris* (Brehm).

Ringamisch.

Berge war so glücklich, bei einem Besuche des höchsten sächsischen Berges, des Fichtelberges, die Alpenringdrossel zu entdecken. Wie R. Blasius im Neuen Naumann nach brieflichen

<sup>1)</sup> Der schon bei voriger Art erwähnte, nachmalige Oberstleutnant R., ein eifriger Sammler.

Mitteilungen Berges schreibt, „beschränkt sich der Brutbezirk auf den durch den Zechengrund (die sächsisch-böhmische Grenze) getrennten Fichtelberg (1213 m) und Keilberg (1243 m) und geht von den unbewaldeten Berglehnen, die von den Ringamseln als Weideplätze aufgesucht werden, in einer durch die rauhen Stürme und schneereichen langen Winter lückig gewordenen Fichtenwaldung bis ca. 1000 m Seehöhe hinab.“ Das Gebiet ist also räumlich sehr beschränkt, und die Zahl der Brutpaare kann nur sehr gering sein. Übrigens war das Brutvorkommen der Alpensingdrossel am Fichtelberg Schlegel, wie er mir brieflich versichert, schon in den achtziger Jahren bekannt. Am 27. V. 1913 beobachtete ich ein ♂, welches sich singend im Fichtenwald oberhalb der Gottesgab-Oberwiesenthaler StraÙe aufhielt, und am 16. IV. 1914 konnte ich mit Nestler am sonnbeschiedenen und deshalb schneefreien Gehänge des Zechengrundes etwa 5 Pärchen, gleichzeitig einmal 8 Exemplare, konstatieren, die aufgescheucht stets in die Fichten des gegenüber liegenden böhmischen Hanges flüchteten, wo sie im Sommer auch hauptsächlich brüten dürften. Erlegte Vögel besaßen Berge und Hantzsch, ersterer einige Junge vom 23. VII. 1904, letzterer ein jetzt im Dresdener Museum befindliches ♂ ad. vom 10. VI. 1904, beide vom Staatsforstrevier Oberwiesenthal.

#### 292. *Monticola saxatilis* (L.).

*Monticola saxatilis* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 98.

Die Steindrossel hat, wie die älteren lausitzischen Vogelkundigen übereinstimmend versichern, im Zittauer Gebirge gebrütet und ist, wahrscheinlich infolge mafsloser Nachstellung, ausgestorben. Brahts, von dem wir die ältesten Überlieferungen hierüber besitzen, berichtet, dafs sie bei Jonsdorf, Waltersdorf und anderen Gebirgsdörfern gefangen und nach Zittau gebracht worden sei, woher sie J. G. Krezschmar für seine Sammlung erhielt. R. Tobias berichtet dasselbe und fügt hinzu, dafs er Vögel im Besitz eines gewissen Hanns in Herrnhut gesehen habe. Held besafs in seiner Sammlung ein 1871 aus Zittau als Käfigvogel erhaltenes ♂ und bemerkt, die Art sei früher in den Mühlsteinbrüchen vorgekommen. Auch Rudolf berichtete an Meyer und Helm, dafs sie vereinzelt bei Jonsdorf genistet habe; er kannte wahrscheinlich eine im Besitz eines weiteren Ebersbacher Berichterstatters, des Präparators Schmidt, befindliche ausgestopfte Gruppe, ein ♂ mit 3 Jungen, die nach des letzteren Versicherung aus den Jonsdorfer Bergen stammten. Wie Kollibay mitteilt, nannte auch der Schlesier Dr. Luchs in seinen hinterlassenen handschriftlichen Notizen den Ort Jonsdorf als Fundort unserer Art. Indessen scheint die Zittauer Gegend nicht die einzige gewesen zu sein, wo der Vogel gebrütet hat. A. B. Meyer bemerkt 1885, Exemplare im Zoolog. Museum

Dresden, die übrigens heute nicht mehr vorhanden sind, stammten aus der Gegend von Stolpen, sagt jedoch nichts näheres über das Vorkommen und die Zahl der Vögel. Nach Peschel nistete diese Drossel im Muldental bei Rochlitz; die Angabe ist jedoch so dürftig und jedes Beweises bar, daß ich sie nicht als vollwertig anerkennen kann. Nach Schütze brütete 1887 auch ein Paar angeblich im Blösaer Tal (bei Bautzen). Das Nest wurde in einem geschützten Felsvorsprung in 2 $\frac{1}{2}$  m Höhe errichtet und nach der Fertigstellung verlassen, worauf die Vögel, die übrigens schon einige Jahre da brüteten, ein zweites anlegten, in welchem sie zwei Bruten aufzogen. Diese letztere Bemerkung beweist jedoch die Unrichtigkeit der Artbestimmung, denn nach Naumann macht die Steindrossel nur eine Brut jährlich. Eine ähnliche Verwechslung mag auch Hiller unterlaufen sein, nach dem sie in eingefallenen Weinbergsmauern bei Lindenau (bei Dresden) nistete. Leider haben sich Meyer und Helm anscheinend keine Mühe gegeben, so auffällige Angaben nachzuprüfen. Daß die Art auch als sehr seltener Gast auftreten kann, beweist ein nach R. Tobias und Hesse im Leipziger Zoolog. Institut befindliches ♂ vom 28. IV. 1862 aus Schleusig (bei Leipzig).

### 293. *Saxicola oenanthe* (L.).

*Saxicola oenanthe* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 99.

Steinklatsch; Steinklitsche; Steinfletsche; Steinflatschen; Steinbeifser; Weißschwanz.

Der Steinschmätzer tritt als Brutvogel nur zerstreut und nirgends häufig auf, bewohnt aber Gegenden, wo er reichliche Brutgelegenheit findet, z. B. Stein- und Kalkbrüche und deren Lagerplätze und Halden, ebensolche auch in Bergbaugebieten, ziemlich regelmäÙig. Außerdem besiedelt er Kiesgruben, steinige Äcker, Sandgegenden mit vielen Kaninchenhöhlen, Bahndämme und nach Baer auch die HolzstöÙse der Kahlschläge in den Heiden der Oberlausitz. Hingegen vermifste ich ihn in der an nacktem Gestein und an Halden so reichen Sächsischen Schweiz. Im Gebirge geht er bis zum Kamm. Seine Ankunft erfolgt im April, meist zu Anfang des Monats, der Abzug im September.

### 294. *Pratincola rubetra* (L.).

*Pratincola rubetra* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 99.

Wiesenquietscher.

Das Braunkehlchen bewohnt die mit Gebüschgruppen und allerhand Staudengewächsen bestandenen Auewiesen im Tief- und Hügelland, ist aber hier überall nur spärlich zu finden, stellenweise, z. B. nach Hesse um Leipzig, sehr selten. Zur charakteristischen

Vogelgestalt aber wird der Braunkehlige Wiesenschmätzer in den Bergwiesen des Erzgebirges und südlichen Vogtlands, wo er die durch einzelne Büsche und Bäume unterbrochenen Tallehnen und kurzrasigen Wiesenmulden, die ihm als Ersatz für das hier oft fehlende Gebüsch nur die Stengel von *Centaurea*, *Cirsium* etc. bieten, bevorzugt, sonst aber auch Torfstiche, lückige Fichtenkulturen und die Randgebiete der Hochmoore bewohnt. Voigt fand ihn an den wiesigen Fichtelberghängen zwischen Oberwiesenthal und dem „Roten Vorwerk“ als nächst dem Wiesenpieper gewöhnlichsten Singvogel, und ich beobachtete ihn ebenfalls häufig auf den Matten ums „Neue Haus“ (1100 m). Er kommt Anfang Mai, seltener Ende April und zieht, oft in größerer Zahl Gebiete berührend, denen er sonst fehlt, im September ab.

### 295. *Pratincola rubicola* (L.).

*Pratincola rubicola* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 99.

Das Schwarzkehlchen ist ein spärlich und unregelmäßig auftretender Brutvogel und dürfte auch früher kaum anders vorgekommen sein. Nach Held nistete es 1864 im Schülertal bei Pethau (bei Zittau) und wurde 1860 und 1886 erlegt. Wünsche fand es an den Elbdämmen bei Schmilka nistend, 1892 letztmalig in einem Paar. Nach M. Naumann nistete es selten bei Meissen; nach Fritzsche bewohnte es die Muldenau zwischen Döbeln und Grofsbothen und war hier häufiger als *P. rubetra*; 1888 brüteten beispielsweise 3—4 Paare. Im selben Jahre, am 26. V., beobachtete Höpfner 1 ♂ in der Muldenau bei Höfgen (bei Grimma), fußabwärts von Grofsbothen. Hennicke stellte es als seltenen Brutvogel bei Leipzig fest. Voigt beobachtete, wie er mir brieflich mitteilt, Schwarzkehlchen 1908—1911 alljährlich in einer großen Sandgrube und am Bahndamm bei Strehlen (bei Dresden). Zur Brutzeit trieben sich ♂ und ♀ immer unsted umher, ohne ans Brüten zu denken. Im Zoolog. Museum Dresden befinden sich ein ♂ und zwei Junge vom 17. VI. 1903, von Schwarze bei Ullersdorf (bei Dresden) gesammelt, letztere zwei hier oder doch in der Nähe erbrütet, und ♂ und ♀ aus Saupsdorf in der Sächs. Schweiz, leider ohne Fundzeiten. Strobbach beobachtete Brutpaare nördlich von Chemnitz an Eisenbahndämmen und nennt als erste Beobachtungstage im Jahr 28. IV. und 16. V., die indessen weit mehr auf *P. rubetra* verweisen als auf unsere Art.<sup>1)</sup> Zweifellos sind,

<sup>1)</sup> An einem Brutplatze gegenüber Niederwartha a. d. Elbe, an dem ich seit 25. IV. 1915 regelmäßig 1—2 Paare antraf — 10. und 17. VIII. trugen beide Gatten des einen Paares noch Futter — war bereits 30. III. 1916 das erste ♂ wieder erschienen. — 1 durchziehendes ♂ hielt sich 8. III. 1910 auf Brombeergestrüpp über einem kleinen Sandsteinbruch beim Dorfe Goppeln (bei Dresden) auf. Mayhoff.

namentlich bei den Mitarbeitern der Jahresberichte, öfter Verwechselungen beider vorgekommen, wie die bei manchen Berichterstattern fehlenden Notizen über *P. rubetra* vermuten lassen. Auf dem Durchzug ist es öfters konstatiert worden, leider haben die Beobachter Zugdaten nicht angegeben. Nur der nicht zuverlässige Etzold nennt 16. und 22. III.

296. *Erithacus titys* (L.).

*Ruticilla tithys* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs.

Wistlich; Wistling; Rat- bzw. Schwarzwistlich, -wistling, -wistel, -wisper, -wipper; Rotsterz.

Der Hausrotschwanz ist als Brutvogel der Gebäude und Felsspalten über das ganze Gebiet einschließlic der höchsten Berge verbreitet und erscheint im Frühjahr von Mitte bis Ende März und geht im Oktober, selten später.

297. *Erithacus phoenicurus* (L.).

*Ruticilla phoenicura* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. 98.

Waldwistel; Waldrotschwanz; Weifsblüttel.

Der Gartenrotschwanz nistet allenthalben in Obstgärten, Parks, Feld- und Auehölzern, Alleen und Baumgruppen, nur ausnahmsweise aber in Nadelhölzern. Ob er der vorigen Art bis auf den Kamm der Gebirge folgt, vermag ich nicht zu sagen; jedenfalls bewirkt der Mangel an Nistgelegenheit, dafs er nicht häufig ist. Sein Aufenthalt erstreckt sich von April, selten Ende März, bis Anfang Oktober; Hesse beobachtete 1 Stück noch am 25. XI. 1903 im Rosental bei Leipzig.

298. *Erithacus rubecula* (L.).

*Dandalus rubecula* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 99.

Rotkätel; Kät.

Ein häufiger und bekannter Brutvogel bewohnt das Rotkehlchen das Unterholz der Waldungen, besonders gern Nadelholzschonungen, zuweilen auch Gärten. Es kommt im März, Anfang April an, geht im Oktober, Anfang November wieder und überwintert einzeln in dichten Hecken, Reisighaufen, an Bächen u. s. w.

299. *Erithacus cyaneacula* (Wolf).

*Cyanecula leucocyanea* Chr. L. Br. et var. *wolffi* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 99.

Blaukätel.

Früher war das Weissternige Blaukehlchen Brutvogel in Sachsen, ob es aber heute noch als solcher vorkommt, erscheint sehr fraglich, nachdem während der zwei letzten Jahrzehnte nichts mehr von seinem Brüten bekannt geworden ist. Die älteren Leipziger Vogelkundigen kannten es als Brutvogel der Leipziger Pflege; Helm fand als Student um 1880 ein Nest des Vogels; Fr. Lindner erwähnt ein von seinem Bruder Mitte Juni 1884 im Rosental beobachtetes Pärchen, führt es aber unter „*Cyanecula suecica*“ auf, meint jedoch sicher unser Weissternchen.<sup>1)</sup> Voigt beobachtete es nistend an Altwässern der Elsteraue und Schlegel an den Möckerner Lachen. Hülsmann nennt es für Wurzen einen Sommervogel. Ferner verzeichnen es als Brutvogel Bauer für Friesen (bei Reichenbach), Weise für Ebersbach (Lausitz) und H. Naumann für Preuschwitz (bei Bautzen). Nach Henke nistete es in dem Kleide „*wolfs*“ anfangs der fünfziger Jahre bei Saupsdorf (Sächs. Schweiz), und laut mündlichen Angaben Wünsches kam es ehemals brütend im Weidicht der alten Elbdämme bei Schmilka vor. Gegenwärtig besucht es das Gebiet regelmässig als Durchzügler während April, Anfang Mai und August, September; Voigt beobachtete es 1893 schon vom 17. III. an, und Hesse sah es zeitweilig bis Ende Mai.

### 300. *Erithacus svecicus* (L.).

*Cyanecula suecica* (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 98.

Das Rotsternige Blaukehlchen ist für das Gebiet ein seltener Durchzugsgast. Wie schon bemerkt, ist bei den immerhin in einiger Zahl in der Literatur vorhandenen Angaben über Vorkommen von Rotsternchen die Möglichkeit stattgefundener Namenverwechslungen besonders groß. Ich beziehe deshalb alle mich in Zweifel setzenden Notizen auf vorige Art und greife nur diejenigen Nachweise heraus, bei welchen ich eine Verwechslung für ausgeschlossen halte. Es sind deren nicht viele. Nach J. F. Naumann kam es selten und einzeln an den Fluszufern bei Dresden vor. Im Dresdener Museum befinden sich zwei ♂ mit dem Fundort „Dresden“. R. Blasius erwähnt im Neuen Naumann unter seinem Vergleichsmaterial ein „altes ♀, gesammelt im Königreich Sachsen“. Nach Berge ist es bei Zwickau Durchzügler und wiederholt auf dem Frühjahrszug angetroffen worden.

<sup>1)</sup> Auch Bauer, Weise und H. Naumann verfallen in diesen Fehler. Ebenso sind sicher manche Zugnotizen infolge falscher Benennung durch die Mitarbeiter von Meyer und Helm irrtümlich unter *Cyanecula suecica* veröffentlicht worden, trotzdem den Herausgebern der Jahresberichte damals die Möglichkeit gegeben war, jede einzelne Meldung auf ihre Richtigkeit prüfen zu können, was heute nur noch in den wenigsten Fällen möglich ist.

Wie Böhme berichtet, wurde im März 1883 eins in Neuhof (bei Gottleuba) gefangen. Nach Ruhsam beobachtete es Fiedler bei Annaberg einmal. Auch Markert versichert, 1896 eins bei vielem Schnee im Obermittweidaer Tal, außerdem je eins im Oswaldgrund und bei der Waldmühle bei Scheibenberg gesehen zu haben. Weifsmantel und Zimmermann beobachteten gemeinsam 1 ♂ am 31. III. 1912 bei Frohburg.

### 301. *Erithacus luscinia* (L.).

*Luscinia minor* Chr. L. Br. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 98.

Die Nachtigall bewohnte früher die Gebüsche der Flusssauen, besonders von Elbe, Mulde und Elster, und deren Nebentäler, hat sich aber seither stark vermindert, sodafs sich der Vogel gegenwärtig regelmäfsig nur noch an wenigen Plätzen zeigt und, namentlich in Parkanlagen nur durch Aussetzungen und scharfe Schutzmafsnahmen erhalten bleibt. Am regelmäfsigsten begegnete man ihr noch um Leipzig, wo sie nach Hesse noch 1908 häufig brütete, nach brieflichen Mitteilungen Voigts aber sehr zurück geht. Auch in der weiteren Gegend von Dresden kommt sie noch nistend vor; im Zoolog. Museum Dresden befindet sich aufser einem Stück aus dem Zschonergrund ein altes ♂ von Anfang Mai 1903 aus dem Tännigtgrund bei Niederwartha (bei Dresden). Auf dem Durchzuge, Ende April und Mitte September, tritt sie im Gebiete allgemeiner auf.

### 302. *Erithacus philomela* (Bechst.).

*Luscinia philomela* (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 98.

Naumann sagt vom Sprosser, er bewohne die Ufer von Elbe und Mulde, sei aber seltener als die Nachtigall. Ob aber Naumann diese Flüsse im Bereich des Königreichs Sachsen dabei im Auge hatte, erscheint sehr fraglich. Auch Heym nennt den Vogel einen Brutvogel der Wurzener Gegend, doch bestätigte. Hülsmann in seiner wenige Jahre später erschienenen Avifauna von Wurzen die Angabe nicht. Ebenso verhält es sich mit einer Notiz Röfslers, die den Sprosser in einzelnen Paaren bei Ebersbach brüten läfst; keiner der übrigen drei Ebersbacher Beobachter erwähnt das Vorkommen auch nur mit einem Wort. Ist somit ein sicherer Nachweis des Brütens der Art im Gebiet nicht erbracht, so ruhen auch alle Mitteilungen über das Auftreten der Art auf dem Zuge auf schwachen Füfsen, weil auch sie nur sehr allgemein gehalten und infolgedessen wenig beweiskräftig sind. Indessen möchte ich doch nicht die Angaben so zuverlässiger Beobachter wie Wünsche, nach dem der Sprosser in der Sächsischen Schweiz durchzieht, und Schlegel, nach welchem einer bei Scheibenberg gefangen wurde,

in Zweifel ziehen. Auch der sonst gut unterrichtete Eimert zählt die Art für Zittau auf. Außerdem erwähnen sie als Durchzügler Höppner für Wiesa (bei Wolkenstein), Ruhsam für Annaberg und Schurig für Hetzdorf (bei Niederschöna). Der Sprosser ist also für unser Gebiet nicht mehr als ein seltener Passant.

---

### Schlusswort.

Die vorstehende Arbeit weist im Vergleich zu Meyer und Helms 1892 erschienenem „Verzeichnis der bis jetzt im Königreich Sachsen beobachteten Vögel“ einschliesslich des Nachtrags ein Mehr von 25 Spezies und Subspezies auf. Es sind dies folgende: *Alca torda* L., *Stercorarius cephus* (Brünn.), *Anser erythropus* (L.), *Anser hyperboreus* Pall., *Arenaria interpres* (L.), *Recurvirostra avosetta* L., *Phalaropus lobatus* (L.), *Tringa canutus* L., *Tringa temmincki* Leisl., *Totanus pugnax* (L.), *Totanus stagnatilis* Bchst., *Ortygometra pusilla* (Pall.), *Plegadis autumnalis* (Hasselqu.), *Herodias alba* (L.), *Cerchneis naumanni* (Fleisch.), *Lanius excubitor maior* Pall., *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Br., *Emberiza melanocephala* Scop., *Emberiza rustica* Pall., *Anthus obscurus* (Lath.), *Melanocorypha calandra* (L.), *Certhia brachydactyla* Br., *Parus montanus salicarius* Br., *Aegithalus caudatus europaeus* Herm.<sup>1)</sup>, *Turdus torquatus alpestris* (Br.), zum grössten Teile also seltene Durchzügler und Gäste, zum kleineren Lokalformen, deren Existenz Meyer und Helm z. T. bekannt war, aber nicht systematisch gewürdigt wurde. Diesem Zuwachs stehen 4 Arten gegenüber, die ich aus der Meyer und Helm'schen Arbeit nicht mit übernahm, weil ihre Nachweise m. E. auf zu unsicheren Angaben beruhten: *Gelochelidon nilotica* (Hasselqu.), *Dendrocopus leuconotus* (Bchst.), *Chrysomitris citrinella* (L.) und *Panurus biarmicus* (L.). Von den 302 für das Gebiet verzeichneten Formen sind 142 regelmässig Brutvögel, weitere 18 sind dies unregelmässig, fernere 10 waren es und sind als solche ausgestorben (Graugans, Waldstorch, Fischreiher, Steinadler, Fischadler, Milan, Gabelweihe, Uhu, Kolkrabe und Steinrötel); weitere 11 Arten haben wahrscheinlich gebrütet, doch fehlen sichere Nachweise.

---

<sup>1)</sup> In den lokalfaunistischen Arbeiten bisher als „*Aeg. roseus* (Blyth)“ geführt; da aber dieser Name neuerdings auf Brutvögel der britischen Inseln beschränkt zu werden scheint, andererseits es sich um zweifellose geographische Vertreter handelt, die demgemäss trinäre Bezeichnung erheischen, ist hier in diesem Falle Hartert gefolgt worden.

### Nachtrag.

Zu *Nyroca fuligula* (L.) ist ergänzend zu berichten:

Moritzburg ist doch nicht der einzige frühere Brutort der Reiherente im Königreich Sachsen: vielmehr gelang es Helm, nachdem er schon vorher das Brüten im Frohburger Gebiet aus dem Sommeraufenthalt mehrerer Paare „als höchst wahrscheinlich“ hatte erschließen können, in den Jahren 1896 und 1897 auch dort bestimmte Brutnachweise dadurch zu erbringen, daß er im ersteren Jahre Ende Juli 1 ♀ mit 8 Jungen, 1897 mehrmals Alte mit Ketten junger Vögel beobachtete. Stets fand er die Vögel auf dem Eschefelder Großteich. Leider ist dieser Frohburger Brutnachweis von mir übersehen worden, worauf mich zuerst Herr F. Tischler aufmerksam machte. R. Heyder.

Für den inzwischen im Felde stehenden Verfasser habe ich das letzte Drittel des Druckes überwacht und füge auf seinen Wunsch das Ergebnis bei, das mir eine genauere Prüfung der sächsischen Brutbelege des Waldwasserläufers lieferte:

Von den unter „*Totanus ochropus*, Moritzburg“ in der Sammlung des Dresdener Zoolog. Museums befindlichen 9 Eiern („Nr. [1197] 3104“, der Katalog führt nur 8 Stück auf) trägt eins den handschriftlichen Vermerk „Bekass.“ und gehört mit einem zweiten zusammen ziemlich sicher *G. gallinago* (L.) = *Gallinago caelestis* Dress. an. Drei weitere sind mit größerer, für das eine von ihnen — „Nr. 8“,  $42 \times 29,7$  (dp. 16) mm — zwingender Wahrscheinlichkeit *T. totanus* (L.) = *Totanus calidris* (L.) zuzuweisen. Für die verbleibenden 4 Eier lassen aber sowohl die Maße ( $40,0 \times 28,2$  —  $39,7 \times 28,2$  —  $39,1 \times 27,9$  —  $37,5 \times 27,2$  [dp. 14—15] mm) als auch die durchaus typische Zeichnung nicht wohl bezweifeln, daß es sich in der Tat um Waldwasserläufer-Eier handelt. Der Nummerierung nach stammen alle 9 Eier aus der alten Thienemannschen Sammlung und sind somit etwa vor 1840 gesammelt; will man betreffs ihrer faunistischen Beweiskraft Einspruch erheben, so könnte dieser am ehesten die Herkunftsangabe anfechten, insofern eine Verwechslung des Fundorts vermutet werden dürfte. Notwendig erscheint das indes nicht unbedingt, da Bekassine und Rotschenkel noch heute im Moritzburger Gebiet brüten, andererseits dieses Gebiet im Anfange des 19. Jahrhunderts noch sehr viel mehr von seiner ursprünglichen Bruchlandschaft erhalten hatte (vgl. Damm, L., Die Veränderungen der Landoberfläche im Königreich Sachsen. I. Die Gewässer. Diss. Leipzig 1909. S. 47, 67, 68), sodafs auch der Waldwasserläufer damals dort geeignetere Fortpflanzungsbedingungen gefunden haben könnte. H. Mayhoff.